

Sonderdruck

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Die apokalyptischen Reiter

Von der Redaktion

Ist unsere Lieblingsfarbe schwarz?

Bei der Auswahl des Titelbilds für diesen Sonderdruck meinte ein Mitarbeiter unserer Redaktion, die ausgewählte Grafik mit den apokalyptischen Reitern könne vielleicht bei manchen Lesern zu düster wirken. Seiner Meinung nach stünde dieser optische Eindruck im Gegensatz zu dem Namen unserer Zeitschrift: GUTE NACHRICHTEN. In der Tat: In unserer Leserpost stellt ab und zu ein Leser die Frage, warum unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN heißt, wenn wir u. a. auch die negativen Trends und Meldungen unserer Zeit behandeln. Oder anders gefragt: Ist unsere Lieblingsfarbe denn schwarz?

Die Meinung unseres Mitarbeiters und die gelegentlich gestellte Frage unserer Leser sind berechtigt. Kurzum: Nein, unsere Lieblingsfarbe ist nicht schwarz, noch ist die Bibel ein Buch voller Katastrophenmeldungen für die Zukunft. Die Bibel ist jedoch ein realistisches Buch, und beim Thema „apokalyptische Reiter“ gilt es zu erkennen, dass wir unsere Welt nicht einfach durch eine rosarote Brille sehen und so die Probleme unserer Zeit ignorieren können. Wer Probleme lösen will, muss als erstes deren Existenz anerkennen und ihrer Ursache auf den Grund gehen.

In der Symbolik der apokalyptischen Reiter finden wir genau das: eine Beschreibung der Umstände, die nicht von Gott, sondern von den Menschen selbst herbeigeführt werden und die zu einer bedrohlichen Lage für die gesamte Menschheit führen werden. Die apokalyptischen Reiter sind auch eine biblische Bestätigung für das Unvermögen des Menschen, seine Probleme selbst zu lösen. Sehen Sie, Probleme und ihre Ursache zu erkennen ist eine Sache; sie zu beheben eine ganz andere. Das Erkennen der Probleme und der gute Wille reichen nicht aus, um unsere Welt von den Geißeln zu befreien, die sie seit Jahrtausenden bedrücken – Intoleranz, Krieg, Hunger und bitterste Armut. Zur Lösung dieser Probleme fehlt uns das notwendige Durchsetzungsvermögen. Dabei denken wir fast unwillkürlich an ein Wort des biblischen Apostels Paulus: „Wollen habe ich wohl; aber das Gute vollbringen kann ich nicht.“

Deshalb haben wir die traditionellen apokalyptischen Reiter um einen fünften ergänzt, denn in Wirklichkeit gibt es im letzten Buch der Bibel fünf apokalyptische Reiter. Das Auftreten des letzten Reiters – und nur sein Auftreten – wird die Wende bringen, nach der sich die Menschen schon so lange gesehnt haben. Die Verheißung über das Kommen dieses fünften Reiters lässt uns die Zukunft alles andere als schwarz sehen.

Paradoxerweise wird die Welt diesen fünften Reiter nicht mit offenen Armen empfangen, sondern ihn bekämpfen! Das sollte uns jedoch nicht überraschen. Das zukünftige Wirken des fünften apokalyptischen Reiters, um eine neue Weltordnung zu schaffen, wird in vielen Bibelstellen beschrieben, die mindestens seit fast 2000 Jahren Teil der Heiligen Schrift sind. Man braucht keinen hohen Intelligenzquotienten, um sie zu verstehen. Warum hört man im heutigen Christentum kaum etwas davon? Die Antwort ist genauso verblüffend wie provokativ: Das ursprüngliche Evangelium Jesu vom kommenden Reich Gottes, dem wahrhaftigen Paradies auf Erden, wurde verfälscht! So schließt sich der Kreis vom fünften wieder zum ersten der apokalyptischen Reiter.

In diesem Sonderdruck lesen Sie eine Artikelreihe, die von Mitte 2004 bis Anfang 2005 in unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN erschienen ist.

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Larry Salyer, Joel Meeker, Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

© 2004-2006 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2005.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 91-930384-6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

EINLEITUNG

Die vier Reiter der Apokalypse

Was stellen diese prophetischen Gestalten dar? Sind sie nur Fabelwesen bzw. Gestalten, die immer wieder die Fantasie der Sciencefiction-Autoren angeregt haben? Können Sie sich vorstellen, dass die symbolische Bedeutung der vier Reiter unmittelbar mit uns heute zu tun hat? Die Antwort mag Sie überraschen! **4**



Seite 4

WEITERE KAPITEL

Der zweite Reiter der Apokalypse Das rote Pferd: Krieg

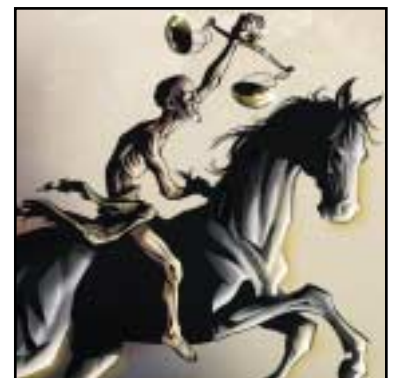
Was versinnbildlicht das rote Pferd, auf dem der zweite der vier apokalyptischen Reiter sitzt? Die Geschichte bestätigt die Voraussage, die in der Symbolik dieses Reiters enthalten ist. Welche Bedeutung hat diese Symbolik für unsere Zukunft? **8**



Seite 8

Der dritte Reiter der Apokalypse Das schwarze Pferd: Hunger

Der dritte apokalyptische Reiter sitzt auf einem schwarzen Pferd. Welche Verbindung gibt es zwischen diesem Pferd und seinen beiden Vorgängern, dem weißen bzw. dem roten Pferd? **12**



Seite 12

Der vierte Reiter der Apokalypse Das fahle Pferd: Seuchen

Das fahle Pferd folgt auf die ersten drei apokalyptischen Reiter, die religiöse Verführung, Krieg und Hungersnot darstellen. Welche Zustände führt das vierte Pferd – das fahle Pferd – herbei? **16**



Seite 16

Die apokalyptischen Reiter Ein fünfter Reiter greift ein

Anders als seine Vorgänger stellt der fünfte Reiter der Apokalypse weder Krieg, Hungersnot, Seuchen noch ein falsches Evangelium dar. Sein Auftreten ist nicht das fünfte Siegel von Offenbarung 6, sondern er kehrt wie versprochen als König der Könige und Herr der Herren zurück. Mit dem ersten der vier apokalyptischen Reiter hat er dennoch eines gemeinsam: Er führt Krieg. **20**



Die vier Reiter der Apokalypse

Seit Jahrhunderten haben die vier apokalyptischen Reiter der Offenbarung die Menschen fasziniert. Was stellen diese prophetischen Gestalten dar? Die Antwort mag Sie überraschen, hat sie doch mit unserer Zukunft zu tun. In der Einleitung zu unserem Sonderdruck befassen wir uns mit dem ersten der vier Reiter.

Sie fasziniert die abendländische Welt mehr als jeder andere Teil der Bibel: die Apokalypse. Manches geflügelte Wort aus diesem letzten Buch der Bibel hat das sprachliche Bewusstsein der westlichen Kultur geprägt: das große Babylon, Harmagedon usw. Unter den prophetischen Symbolen, die wir in der Offenbarung des Johannes finden, sind auch die vier apokalyptischen Reiter. Sollen wir uns diese Reiter nur als Fabelwesen vorstellen – Gestalten, die immer wieder die Fantasie der Sciencefiction-Autoren angeregt haben? Können Sie sich vorstellen, dass die symbolische Bedeutung der vier Reiter heute unmittelbar mit uns und unserer Zukunft zu tun hat?

Das Buch der Offenbarung ist wie das Drehbuch eines Zukunftsfilms, das dem Leser erlaubt, sich mitten in die letzten Jahre unseres menschlichen Zeitalters zu versetzen. Gemeint ist die Zeit unmittelbar vor dem Anbruch einer neuen Ära, wenn der Messias auf die Erde zurückkommen wird, um unserer von Krisen geschüttelten Welt endlich dauerhaften Frieden zu bringen.

Die Prophezeiungen der Bibel haben in früheren Zeiten das Denken mancher Gläubigen stark beeinflusst. So war der pragmatische Theologe Martin Luther überzeugt, dass der „liebe jüngste Tag“ zu seinen Lebzeiten kurz bevorstünde oder zumindest in spätestens 100 Jahren eintreffen würde. Noch während er das Alte Testament übersetzte, befürchtete Luther, die Wiederkunft Christi könnte sich noch vor dem Abschluss seiner Arbeit ereignen.

Die moderne Theologie vertritt freilich einen ganz anderen Standpunkt. Die meisten der heutigen Bibelgelehrten glauben nicht mehr daran, dass sich die Prophezeiungen der Offenbarung auf die Zukunft beziehen. Stattdessen reduzieren sie die Offenbarung des Johannes auf eine Beschreibung der Verfolgungen der frühen Christengemeinden.

Schon im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde das Buch der Offenbarung nicht mehr für wert erachtet, zum neutestamentlichen Kanon gerechnet zu werden. Hieronymus und andere Kirchenväter sahen in den Endzeitvisionen des Apostels Johannes eine Ermunterung für religiösen Fanatismus. In seinen Sym-

bolden, die von einigen als antirömisch ausgelegt wurden, sahen sie sogar eine mögliche Ursache für zivilen Ungehorsam.

Der Kirchenlehrer Augustinus (354-430 n. Chr.) argumentierte, was schon bald der offizielle Standpunkt der Staatskirche werden sollte: Das Buch der Offenbarung solle nicht wörtlich oder als zukunftsweisend angesehen werden, sondern lediglich als eine Allegorie des Kampfes zwischen Gut und Böse bzw. zwischen der Kirche und der Welt. Binnen kurzer Zeit wurde diese Neuinterpretation der Johannes-Visionen zum anerkannten Lehrsatz eines abgewandelten Christentums, das nach dem Ableben der ersten Christengeneration allmählich entstanden war.

Können wir der heutigen Theologie beruhigt Glauben schenken? Oder sind wir es uns selbst schuldig, den Glauben der Apostel und der ersten Christen zu erforschen, damit wir von dem zukünftigen Geschehen auf der Welt nicht überrascht werden? Versteht man die symbolische Bedeutung des ersten der vier apokalyptischen Reiter, so verwundert es nicht, dass nach den Vorstellungen einiger Kirchenlehrer die Gläubigen späterer Generationen das Buch der Offenbarung lieber ignorieren sollten.

„Bühne frei“ für die apokalyptischen Reiter

Niedergeschrieben wurde die Offenbarung mit großer Wahrscheinlichkeit zur Zeit des römischen Kaisers Domitian (81-96 n. Chr.). Der Autor nennt sich Johannes, den die früheste Tradition als den Apostel Johannes identifiziert.

Als Johannes die Zukunftsvision erhielt, die er für uns in der Offenbarung beschreibt, lebte er als Gefangener auf der griechischen Insel Patmos (Offenbarung 1,9). Patmos war eine römische Strafkolonie für politische Gefangene, in die Johannes anscheinend wegen seiner Verkündigung des Reiches Gottes geschickt wurde.

Seiner eigenen Schilderung nach wurde Johannes auf Patmos „vom Geist ergriffen am Tag des Herrn“ (Vers 10). Mit dem Begriff „Tag des Herrn“ meint

Johannes nicht etwa einen bestimmten Wochentag – z. B. Sonntag –, wie einige vermuten, sondern eine Zeit, in der der Schöpfer in die Angelegenheiten des Menschen eingreifen wird. Im Mittelpunkt der turbulenten Ereignisse an diesem „Tag“ steht die dramatische Wiederkehr des Messias.

Zur Zeit Johannes' existierte nur die hebräische Bibel, die wir als das Alte Testament kennen. Dem bibelkundigen Leser jener Zeit wäre der „Tag des Herrn“ ein vertrautes Wort aus vielen Prophezeiungen gewesen, so zum Beispiel beim Propheten Jesaja: „Denn siehe, des HERRN Tag kommt grausam, zornig, grimmig, die Erde zu verwüsten und die Sünder von ihr zu vertilgen“ (Jesaja 13,9).

Der „Tag des Herrn“ ist also gleichbedeutend mit der Endzeit, den letzten Tagen der heutigen Zivilisation unter der Herr-



schaft des Menschen, wie wir sie kennen. Mit seinem Bericht vermittelt uns Johannes einen Einblick in diese Zeit, die in der Rückkehr Jesu Christi und der Errichtung einer neuen Weltordnung unter seiner Herrschaft gipfelt.

Jesus Christus selbst erwähnte eine Endzeitkrise, die seiner Wiederkehr vorausgehen und eine neue Ära einleiten wird. Die Rede, in der Jesus diese Zeit ankündigte, wurde später als die Ölbergprophezeiung bezeichnet, da er sie kurz vor seinem Tode auf dem Ölberg vor den Toren Jerusalems hielt. Jesus beschrieb eine Zeit, die so schrecklich sein

wird, dass *kein Mensch überleben würde*, „wenn diese Tage nicht verkürzt würden“ (Matthäus 24,22). Damit sagte Jesus die Fähigkeit des Menschen zur Selbstausrottung voraus. *Seine Worte sind im 20. Jahrhundert wahr geworden!* Durch atomare Waffen und biologische bzw. chemische Kampfstoffe – die viel billiger herzustellen sind als Kernwaffen – ist es möglich, alles Leben auf der Erde auszulöschen.

Die Prophezeiung auf dem Ölberg ist die Antwort Jesu auf eine Frage, die ihm seine Jünger stellten und die seither viele Menschen beschäftigt hat: „Was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3). Jesus nennt den Zeitraum unmittelbar vor seiner verheißenen Wiederkehr zwar nicht beim Namen, aber in seiner Schilderung behandelt auch er, wie Johannes in der Offenbarung, den „Tag des Herrn“ und die Zustände, die dieser Zeit vorausgehen.

Die ersten vier Zeichen, die Jesus in Matthäus 24 nennt, nach denen seine wahren Jünger Ausschau halten sollen, sind analog zu sehen zu den ersten vier der geheimnisvollen sieben Siegel, mit denen ein prophetisches Buch versiegelt ist, das Johannes in seiner Vision sieht (Offenbarung 5,1).

Zu Johannes' Lebzeiten galt römisches Recht. Danach wurden Dokumente gelegentlich mit sieben Siegeln versiegelt. Die sieben Siegel dienten als Gewähr für die Echtheit des Inhalts. In der Bibel bedeutet die Zahl „sieben“ Vollständigkeit: Die durch die Siegel vermittelte Prophezeiung liefert uns einen vollständigen Überblick zu dem Geschehen vor und zu der Zeit, wenn Jesus zur Erde zurückkehrt.

In der Vision des Johannes ist nur das Lamm – Jesus Christus – in der Lage, das Buch aufzutun und die sieben Siegel nacheinander zu öffnen (Offenbarung 5,7-9). Nur Jesus vermag uns die prophetischen Ereignisse zu deuten und zu offenbaren. Johannes schaut zu, während Jesus die Siegel öffnet, und beschreibt die Vision, die jedes Siegel enthält.

Die ersten vier Siegel sind die apokalyptischen Reiter, die plötzlich erscheinen und vier Arten menschlichen Leidens darstellen. Sie ziehen sich seit der Zeit der ersten Christen durch die Jahrhunderte und werden bis zum „Tag des Herrn“ andauern. Jeder der vier Reiter sitzt auf einem andersfarbigen Pferd, und jedes Pferd hat seine

eigene symbolische Bedeutung. Was stellt das erste Pferd dar?

Das erste Siegel: das weiße Pferd

Johannes beschreibt die Szene, als Jesus das erste Siegel öffnet: „Und ich sah, dass das Lamm das erste der sieben Siegel auftrat, und ich hörte eine der vier Gestalten sagen wie mit einer Donnerstimme: Komm! Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm wurde eine Krone gegeben, und er zog aus sieghaft und um zu siegen“ (Offenbarung 6,1-2).

Weiß ist ein Sinnbild der Reinheit und des Friedens. Bei dem ersten der apokalyptischen Reiter geht es um jemanden, der für die Sache des Friedens aufzutreten *scheint*, der jedoch wie ein Eroberer wirkt und anderen *seine* Vorstellung des Friedens *aufdrängt*.

Manche verwechseln diesen Reiter mit dem wiederkehrenden Jesus, der in Offenbarung 19 ebenfalls als Reiter auf einem weißen Pferd erscheint. Eine genaue Untersuchung beider Abschnitte weist bedeutende Unterschiede auf. Jesus trägt viele Kronen (Vers 12), der apokalyptische Reiter hingegen hat nur eine. Aus dem Munde Jesu geht ein scharfes Schwert hervor (das Wort Gottes ist wie ein zweischneidiges Schwert, vgl. dazu Hebräer 4,12), der Reiter in Offenbarung 6 „hatte einen Bogen“.

In Matthäus 24 gab Jesus seinen Jüngern als erstes Zeichen eine Warnung vor falschen Lehrern, die sich als seine Gesandten ausgeben: „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen“ (Verse 4-5). Jesus wusste, dass sich falsche Lehrer als seine Nachfolger ausgeben, in Wahrheit aber seine Lehre entstellen würden. Diese Lehrer wurden immer beliebter. Ihre Anhänger waren zum Schluss in der Mehrheit – wie Jesus es vorausgesagt hatte.

Der erste Reiter verheißt den Menschen etwas, das nur der wahre Messias, Jesus Christus von Nazareth, bringen kann: den Frieden. Vielleicht schafft die religiöse Bewegung, die das weiße Pferd mit seinem Reiter symbolisiert, einen Pseudo-Frieden, wie Paulus ihn für die Endzeit voraussagte: „Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der *Tag des Herrn* kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr –, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die

Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen“ (1. Thessalonicher 5,1-3; alle Hervorhebungen durch uns).

Ein „anderes Evangelium“ verdrängt die Botschaft Jesu

Nur wenige Jahre nach dem Tod Jesu drang „ein anderes Evangelium“ in die Kirche ein (Galater 1,6-7). Das Neue Testament zeigt, wie sich die Apostel diesem „verkehrten“ Evangelium widersetzen. Der Apostel Paulus warnte die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus vor falschen Lehrern, deren Auftreten Jesus vorausgesagt hatte: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat. Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied *reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren*, um die Jünger an sich zu ziehen“ (Apostelgeschichte 20,28-30).

In den letzten Jahren seines Lebens wies auch der Apostel Petrus auf die Gefahr der Verführung hin. Er erteilte allen, die falsche Lehren in die Gemeinde einschleusen wollten, eine scharfe Zurechtweisung: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, *wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen* und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte; sie werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben“ (2. Petrus 2,1).

Noch vor dem Ende des ersten Jahrhunderts der christlichen Ära sah Petrus voraus,

dass viele Christen auf die theologischen Argumente dieser falschen Lehrer hereinfallen werden: „Und *viele werden ihnen folgen* in ihren Ausschweifungen; um ihretwillen wird *der Weg der Wahrheit* verlästert werden“ (Vers 2). Petrus nennt die christliche Lebensweise „den Weg der Wahrheit“; sie ist unzertrennlich mit wahrer Lehre verknüpft. Auf diesem Weg sind wahre Christen in den Jahrhunderten seit der Gründung der Kirche Gottes gegangen. Jesus beschreibt diese Lebensweise als den Weg, den nur wenige finden (Matthäus 7,13-14).

Eine andere Kirche dominiert

Als der Apostel Johannes die Vision sah, die er in der Offenbarung niederschrieb, näherte sich das erste Jahrhundert n. Chr. seinem Ende. Durch die Christenverfolgung, die von dem römischen Kaiser Domitian eingeleitet wurde, und durch die rasche Ausbreitung falscher Lehren wurde die wahre Kirche Jesu doppelt geprüft. In dieser Zeit schrieb Johannes auch die drei Briefe, die unter seinem Namen im Neuen Testament erscheinen.

Die Briefe des Johannes zeugen von wachsenden Spannungen in den Gemeinden und von dem Einfluss falscher Lehrer. Johannes wusste, wie einfach es war, sich auf göttliche Autorität zu berufen und damit die Menschen zur Annahme verwerflicher Ideen mit destruktiven Folgen zu bewegen. Er appellierte an die Verantwortung einzelner Christen und der Gemeinde insgesamt, Aussagen auf deren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; *denn es*

sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4,1).

Auch Judas erkannte das Ausmaß der Verführung, die bereits vor dem Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. stattgefunden hatte. Er hielt es für notwendig, die Gläubigen zu ermahnen, sich für die ursprüngliche Lehre, die Jesus und seine Apostel der Gemeinde überliefert hatten, einzusetzen: „Ihr Lieben, nachdem ich ernstlich vorhatte, euch zu schreiben von unser aller Heil, hielt ich’s für nötig, euch in meinem Brief zu ermahnen, dass ihr für den Glauben kämpft, *der ein für allemal den Heiligen überliefert ist*“ (Judas 1,3).

Innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten war der „Weg der Wahrheit“ durch den Einfluss falscher Lehrer stark kompromittiert worden. Durch den Einfluss dieser Verführer entstand mit der Zeit eine Kirche, die sich zwar auf den Namen Jesus berief, in ihren Praktiken und Lehren jedoch wenig Ähnlichkeit mit der Gemeinde hatte, die im Neuen Testament beschrieben wird.

Der Historiker Charles Guignebert kommentierte diese Verwandlung folgendermaßen: „Untersucht man die christliche Kirche zu Beginn des 4. Jahrhunderts, hat man manche Schwierigkeiten, in ihr die Gemeinde der apostolischen Zeit wiederzuerkennen, ja, *man wird sie gar nicht wiedererkennen können*“ (Charles Guignebert, *The Early History of Christianity*, Seite 122, Hervorhebung durch uns).

Der römische Kaiser Konstantin erhob dieses neue Christentum zur Staatsreligion. Damit verband sich die Staatsgewalt mit der Struktur und der Autorität der Kirche, wor-

Die Lehren und Praktiken der ersten Christen

In der Apostelgeschichte lesen wir einen Augenzeugenbericht über die Entwicklung der Kirche in den ersten drei Jahrzehnten ihrer Existenz. Das zweite Kapitel beschreibt den Gründungstag der neutestamentlichen Gemeinde.

Viele Bibelleser kennen die wunderbaren Ereignisse jenes Tages – die Versammlung der Nachfolger Christi an einem Ort, als das Rauschen eines gewaltigen Windes wahrgenommen wurde und sich Feuerzungen auf die Anwesenden setzten. Ein weiteres dramatisches Wunder fand statt, als diese Menschen, jetzt vom Geist Gottes erfüllt, in den Sprachen der in Jerusalem versammelten Juden zu sprechen begannen, damit diese sie verstehen konnten.

Gelegentlich gerät der Tag selbst, an dem diese Ereignisse stattfanden, in Vergessenheit – Pfingsten (Apostelgeschichte 2,1), das eines der Feste war, die Gott vor vielen Jahrhunderten seinem Volk Israel zu halten geboten hatte (3. Mose 23). Bei der Verkündigung dieser Feste hatte Gott gesagt: „Dies sind die Feste *des HERRN*, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; *dies sind meine Feste* ... die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen an ihren Tagen“ (Vers e2, 4; alle Hervorhebungen durch uns). Gott sagte seinem Volk, dass die Feste „eine ewige Ordnung“ sind, auch bei den „Nachkommen“ der Israeliten (Verse 14, 21, 31 und 41).

Die Evangelien zeigen uns, dass Jesus die gleichen Feste hielt (Matthäus 26, 17-19; Johannes 7, 10-14. 37-38). Sowohl die Apostelgeschichte als auch die Paulusbriefe

berichten, dass die Apostel diese Feste in den Jahrzehnten nach dem Tode Christi hielten. Die meisten Kirchen heute vertreten jedoch die Auffassung, dass diese Feste „ans Kreuz genagelt wurden“, d. h., dass sie durch den Tod Jesu Christi annulliert wurden. Doch der unverkennbare Bericht der Bibel ist, dass die frühe Kirche sie nach wie vor hielt, aber mit einem tieferen Verständnis ihrer geistlichen Bedeutung.

Der Apostel Paulus legte der Gemeinde zu Korinth nahe – einer gemischten Gruppe von Heiden- und Judenchristen –, eines dieser von Gott gegebenen Feste zu halten: „Darum lasst uns *das Fest feiern* nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern *im ungesäuerten Teig* der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,8). Welches religiöse Fest meinte Paulus? Es war das Fest der Ungesäuerten Brote. Er erklärte ihnen auch die Bedeutung des Passas (Vers 7) und gab ihnen Anweisungen darüber, wie man diese Zeremonie in der richtigen Weise begehen soll (1. Korinther 11,23-28).

Da Jesus, die Apostel und die ersten Christen diese Feste hielten und sie eine tiefe geistliche Bedeutung haben, ist es schon merkwürdig, dass die heutigen Kirchen sie weitgehend ignorieren, zumal Paulus die Feste in einen direkten Bezug zu Jesus und seinem Opfertod setzt (1. Korinther 5,7).

Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind gleichermaßen eindeutig in dem Bericht, dass Christus, die Apostel und die ersten Christen den wöchentlichen Ruhe-

aus die Macht erwuchs, doktrinäre „Reinheit“ durch die Verfolgung Andersgläubiger durchzusetzen. Das abgewandelte Christentum, wie der erste apokalyptische Reiter, „zog aus sieghaft und um zu siegen“ (Offenbarung 6,2). Im Namen Christi machte sich dieses Christentum zur Aufgabe, alle zu unterdrücken, die sich ihm widersetzten.

Die große Verführung der Zukunft

Jesu Vorhersage, dass falsche Lehrer in seinem Namen auftreten und viele verführen würden, ist wahr geworden. Weniger als 30 Jahre nach Jesu Tod musste der Apostel Paulus die Gläubigen in Korinth vor „falschen Aposteln“ warnen, die in Wirklichkeit Satans Diener sind: „Er selbst, der Satan, *verstellt sich als Engel des Lichts*. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch *seine Diener* verstellen als Diener der Gerechtigkeit“ (2. Korinther 11,14-15).

Zum größten Teil ist die Kirchengeschichte ein Bericht über die Lehren und Traditionen eines abgewandelten Christentums, worin es sich in gravierender Weise von dem Glauben der ersten Christen unterscheidet. Die Geschichte derjenigen, die dem Christentum des Neuen Testaments treu blieben, lässt sich hingegen nicht so leicht rekonstruieren.

Heute ist die Anzahl derer, die am Glauben Jesu und seiner Apostel festhalten, im Vergleich zu der breiten Masse, die das abgewandelte Christentum unserer Zeit praktiziert, verschwindend gering. Schließlich sagte Jesus selbst: „Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und *wenige sind's, die ihn finden!*“

(Matthäus 7,14). Doch selbst diese wenigen sind der Gefahr einer kommenden Verführung ausgesetzt – der letzte Versuch des ersten apokalyptischen Reiters, über Andersgläubige zu siegen.

In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg beschreibt Jesus, in Übereinstimmung mit der Reihenfolge der Ereignisse in der Offenbarung, das Geschehen in der Zeit unmittelbar vor seiner Wiederkehr: „Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matthäus 24,24). Selbst die Auserwählten – diejenigen, „die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Offenbarung 12,17), werden dieser Verführung ausgesetzt sein.

Der Apostel Paulus beschrieb diese Zeit der Verführung in 2. Thessalonicher, Kapitel 2. In seiner Prophezeiung geht es um einen „Menschen der Bosheit“, der in der Zeit vor der Rückkehr Jesu wirkt. Dieser „Mensch der Bosheit“ ist „der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt“. Er wird sich sogar „in den Tempel Gottes“ setzen und vorgeben, „er sei Gott“. Sein Einfluss wird fast unwiderstehlich sein, denn er „wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern“ (Verse 3-9).

Die Beschreibung dieses „Menschen der Bosheit“ ähnelt einem der beiden Tiere in Offenbarung, Kapitel 11, das „zwei Hörner hatte wie ein Lamm und redete wie ein Drache“ (Vers 11). Dieses Tier – in Wirklichkeit ein Mensch – arbeitet mit dem anderen Tier

(Vers 1) zusammen und veranlasst, dass das andere Tier angebetet wird: „Und *es tut große Zeichen*, so dass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen; *und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen*, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war“ (Verse 13-14).

Worum geht es hier? Es ist eine Beschreibung eines letzten Versuchs, den Menschen ein System aufzudrängen, das sich auf Lügen, Verwirrung und Verführung gründet. Dass eine falsche Religion hier wirksam sein wird, ergibt sich aus den bisher behandelten Warnungen und Prophezeiungen des Neuen Testaments.

Ein Mann, der sich als Gott bzw. Stellvertreter Gottes ausgibt, vollbringt Wunder und Zeichen in der Absicht, die Menschen zur Anbetung eines Systems zu animieren. Dieses System erweckt den Anschein, es würde der Welt etwas Gutes tun. Es wird das allerletzte Aufleben eines Systems sein, das die Bibel mit folgenden Worten beschreibt: „Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden“ (Offenbarung 17,5).

Der zweite apokalyptische Reiter sitzt auf einem roten Pferd und nimmt „den Frieden von der Erde“ (Offenbarung 6,4). In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg sagte Jesus religiöse Verführung als Vorbote von „Kriegen und Kriegsgeschrei“ voraus und implizierte damit eine Verbindung zwischen Religion und Krieg. Wie sieht diese Verbindung aus?

tag von Freitagabend bis Samstagabend als siebten Tag der Woche hielten (Markus 6,2; Lukas 4,16. 31; 13,10; Apostelgeschichte 13,14-44; 18,4). Nach seinen eigenen Worten war Jesus sogar „ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,28).

Im Gegensatz zur Lehre derjenigen, die meinen, Paulus hätte den Sabbat verworfen, war es auch seine Gewohnheit, jeden Sabbat in die Synagoge zu gehen und dort die Gelegenheit zu nutzen, über Jesus Christus zu predigen (Apostelgeschichte 17,1-3). Der wöchentliche Ruhetag ist ein weiteres der Feste Gottes. Eigentlich steht er an erster Stelle in der Auflistung der biblischen Feste (3. Mose 23,1-4) und ist Teil der Zehn Gebote (2. Mose 20,8-11; 5. Mose 5,12-15). Der Sabbat wurde jedoch bereits lange vor Sinai geschaffen (1. Mose 2,2-3), und dessen Einhaltung wurde vor der Verkündung der Zehn Gebote angeordnet (2. Mose 16,23-30).

Wie bei den anderen Festen Gottes wird auch der Sabbat von der überwiegenden Mehrheit der heutigen Kirchen ignoriert. Statt Gottes Sabbat halten die meisten Kirchen den *ersten* Tag der Woche – *Sonntag* –, der nirgends in der Bibel als Tag der Anbetung und Versammlung vorgeschrieben wird. Wenn wir schon einen Tag in der Woche als Tag der Ruhe und Anbetung Gottes halten wollen, sollte es dann nicht der gleiche Tag sein, den Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten?

Wir stellen auch andere Unterschiede in der Lehre fest. Viele Kirchen lehren, dass der Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes nicht mehr notwendig ist, dass Jesus das Gesetz für uns hielt oder dass es bei seinem Tod „ans Kreuz genagelt“ wurde. Diese Ideen widersprechen Jesu eigenen Worten (Matthäus 4,4; 5,17-19) und der

Lehre und Handlungsweise der Apostel (Apostelgeschichte 24,14; Römer 7,12-22; 1. Korinther 7,19; 2. Timotheus 3,15-17).

Dem Beispiel Jesu folgend verkündeten die Apostel kraftvoll seine Rückkehr zur Erde, um das Reich Gottes aufzurichten (Lukas 4,43; 8,1; 21,27. 31; Apostelgeschichte 1,3; 8,12; 14,22; 19,8; 28,23. 31). Aber Paulus musste schon zu seinen Lebzeiten vor denjenigen warnen, die ein anderes Evangelium predigten (Galater 1,6). Auch heute gibt es viel Verwirrung über den Inhalt des Evangeliums. Die meisten sehen es als Botschaft über Christi Geburt, Leben und Tod, jedoch predigen sie nicht das Evangelium vom Reich Gottes, das Jesus selbst predigte (Markus 1,14-15).

Ein weiteres Beispiel ist die Tatsache, dass Jesus und die Apostel nie lehrten, die Gerechten würden beim Tod in den Himmel fahren (Johannes 3,13; Apostelgeschichte 2,29. 34). Sie verstanden, dass der Mensch keine unsterbliche Seele hat (Hesekiel 18,4. 20; Matthäus 10,28). Darüber hinaus werden nirgends in der Bibel die beliebten religiösen Feiertage unserer Zeit wie Weihnachten, Ostern und die Fastenzeit erwähnt, geschweige denn geboten. Jesus, die Apostel und die ersten Christen kannten diese Bräuche nicht.

Damit weisen wir auf einige der Hauptunterschiede zwischen dem heutigen Christentum und dem Christentum zur Zeit Jesu und der Apostel des Neuen Testaments hin. Wollen wir zu den wahren Nachfolgern Jesu gezählt werden, sind wir deshalb gut beraten, unseren eigenen Glauben zu untersuchen, um festzustellen, ob er von den nichtbiblischen Lehren des heutigen Christentums beeinflusst worden ist!

Der zweite Reiter der Apokalypse Das rote Pferd: Krieg

In den Kriegen des 20. Jahrhunderts starben 180 Millionen Menschen, darunter viele Frauen, Kinder und andere Zivilisten. Was sagen uns die Geschichte und die Bibel über das rote Pferd?

Als der amerikanische Präsident Ronald Reagan Mitte der 1980er Jahre das Wettrüsten mit der Sowjetunion ankurbelte, dachte er über das Potential eines alles vernichtenden Krieges laut nach: „Ich schlage die antiken Propheten des Alten Testaments nach und lese auch die Zeichen, die Harmagedon vorher-sagen, und ich frage mich, ob nicht unsere Generation die Erfüllung [dieser Prophezeiungen] erleben wird. Schon in früheren Zeiten meinte man, das Ende der Welt würde bevorstehen, aber noch nie war die Lage so, wie sie heute ist.“

Diejenigen, die den ersten Weltkrieg erlebten, dachten ähnlich. Sie nannten ihn den „großen Krieg“ und „den Krieg, der allen Kriegen ein Ende setzte“. Wenn sie recht gehabt hätten, hätte es danach keinen Krieg mehr gegeben! Über 150 Millionen Menschen wären in den späteren Kriegen des 20. Jahrhunderts nicht gestorben. Der erste Weltkrieg

war leider nicht der Krieg, „der allen Kriegen ein Ende setzte“. Dennoch gibt es Hoffnung für die Zukunft!

Das Ende aller Kriege

Der Krieg, der allen Kriegen ein Ende setzen wird, *kommt doch noch!* Er stellt den Gipfel einer Zeit globaler Wirren und Konflikte in einem Ausmaß dar, wie es die Welt noch nie erlebt hat oder jemals wieder erleben wird (Matthäus 24,21). Diese Zeit wird so unsägliches Leid bringen, dass Jesus Christus uns vor den möglichen Konsequenzen warnen musste: „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Vers 22; „Neues Leben“-Übersetzung, alle Hervorhebungen durch uns).

Im ersten Kapitel sahen wir, dass der erste der vier apokalyptischen Reiter in Offenbarung 6 eine von Satan dem Teufel inspirierte, groß angelegte religiöse Verführung darstellt. Der zweite apokalyptische Reiter entfesselt die tödlichen Kräfte des Bösen und nimmt der Erde den Frieden. Jesus Christus wird jedoch eingreifen, um diesen Reiter zum Sturz zu bringen und so *die Ausrottung des Menschen zu verhindern*. Das schafft er, indem er zur Erde zurück-

kehrt und eine neue Herrschaftsordnung etabliert. Der Apostel Johannes beschreibt den zweiten Reiter wie folgt: „Und als es das zweite Siegel auftrat, hörte ich die zweite Gestalt sagen: Komm! Und es kam heraus ein zweites Pferd, das war feuerrot. Und dem, der darauf saß, wurde Macht gegeben, *den Frieden von der Erde zu nehmen, dass sie sich untereinander umbrächten*, und ihm wurde ein großes Schwert gegeben“ (Offenbarung 6,3-4).

Diese Vision spiegelt die Prophezeiung Jesu in Matthäus 24 über die Zeit vor seiner Rückkehr wider: „Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. *Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere*“ (Verse 6-7).

In der Geschichte gibt es immer wieder das Muster des

roten Pferdes, das dem weißen Pferd und seinem religiösen Einfluss nachfolgt. Als Beispiel sei der Dreißigjährige Krieg genannt. Die Kräfteverschiebung in Europa infolge der protestantischen Reformation löste ein bis dahin beispielloses Blutvergießen unter den Staaten Europas aus, das erst 1648 mit dem westfälischen Frieden beendet werden konnte.

Der religiöse Konflikt zwischen dem neugegründeten Protestantismus und den Anhängern der römisch-katholischen Theologie führte zum offenen Krieg, zeitweise mit merkwürdigen Bündnissen. Das katholische Frankreich schlug sich auf die Seite des protestantischen Holland, um der mächtigen katholischen Habsburger Dynastie Paroli zu bieten. Dadurch wurde der Konflikt nur hinausgezögert. Bis 1648 hatten ca. acht Millionen Menschen ihr Leben verloren, ein für die damalige Zeit unglaublich hoher Blutzoll.

Was kann man für die Endzeit erwarten, wenn das rote Pferd des Krieges wieder losreitet, um die Wut der Nationen zu entfesseln? Die Geschichte des Krieges lässt uns vorausahnen, wie es dann sein wird. Sehen wir uns zunächst die Aussagen der Bibel bezüglich der Ursache des Krieges an.

Der Anfang des Krieges

Diejenigen, die die menschliche Natur realistisch einschätzen, wissen, dass der Mensch auf dem Weg zur Selbstzerstörung ist und es von Anfang an schon immer war. Wir lesen in 1. Mose 4 von dem ersten menschlichen „Krieg“, dem Konflikt zwischen Kain und Abel, den Söhnen des ersten Ehepaars Adam und Eva. Als Kains Selbstwertgefühl verletzt wurde, vermochte er seinen Zorn nicht zu beherrschen. Kain „erhob sich wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot“ (1. Mose 4,8).

Von seiner familiären Umgebung ausgestoßen, übersiedelte Kain in das Land Nod, östlich von Eden (Vers 16). In Kain sehen einige Bibelgelehrte einen der ersten Bewohner der Stadt Jericho. Ganz gleich, wie es mit dem Wahrheitsgehalt dieser Vermutung aussieht, zeigen Ausgrabungen an der Stätte Jerichos, einer der frühesten bewohnten Siedlungen auf der Erde, eine massive Festung mit Stadtmauern von 4 m Höhe und 2 m Breite.

Die Überbleibsel eines großen Turms, ca. 10 m hoch und 10 m im Durchmesser, erzählen die Geschichte von Menschen, die in einer befestigten Stadt wohnten,

um so ihr Eigentum – wahrscheinlich Lebensmittel – vor denen zu schützen, die es ihnen gewaltsam nehmen wollten. Jericho erlebte Krieg und Belagerung, lange bevor Josua und die Israeliten die Stadt umstellten und einnahmen.

In 1. Mose 10 lesen wir die Geschichte der Söhne Nochs und der Städte, die sie gründeten. Ein Nachkomme Nochs hieß Nimrod, und die Stadt, die er baute, war Babel. Nimrod „war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN“ (Vers 9). Das Wort „vor“ impliziert „vor dem Angesicht“ bzw. „gegen“, womit eine ablehnende Haltung gegenüber Gott und seinem Plan angedeutet wird.



Das ist auch der Tenor des Turmbaus zu Babel in Kapitel 11, als die Menschen nicht „in alle Länder zerstreut“ werden wollten (Vers 4), um „die Erde zu füllen“, wie ihnen nach der Sintflut aufgetragen worden war (1. Mose 9,1). Babylon wurde im Laufe der Jahrhunderte zu einer großen Stadt und später zum Mittelpunkt eines gleichnamigen Reiches.

In der Bibel ist die Stadt Babylon zum Sinnbild für das System geworden, das sich Gott, seinem Volk und seinem Vorhaben mit den Menschen widersetzt. In Offenbarung 17, Vers 5 wird diese Stadt in der Endzeit wie folgt beschrieben: „Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden.“ Babylon liefert die kulturelle und religiöse Inspiration für ein politisch-religiöses System der Endzeit, das die Bibel „das Tier“ nennt.

Die Wurzeln dieses endzeitlichen Systems fußen auf dem Muster, das auf Nimrod und die antike Stadt Babel zurückzuführen ist. Es stellt die Grundlage für den allerletzten Konflikt dieses Zeitalters dar, versinnbildlicht durch das rote Pferd des Krieges.

Kein Krieg hat jemals dauerhaften Frieden geschaffen. Kriege, die im Namen der

Die Ursache des Krieges

Über die Ursache des Krieges sind Bände geschrieben worden. Die alten Griechen waren überzeugt, dass menschliches Verhalten von Angst, Eigeninteressen und Ehre bestimmt wird – Eigenschaften, die Krieg und Instabilität auslösen können. Internationale Beziehungen werden ebenfalls durch Eigeninteressen bestimmt. Werden die Interessen eines Landes bedroht, herrscht auf nationaler Ebene der natürliche Selbsterhaltungstrieb vor. Das Resultat in solchen Fällen ist oft Krieg.

Der Apostel Jakobus brachte es diesbezüglich auf den Punkt: „Woher kommt der Kampf unter euch, woher der Streit? Kommt's nicht daher, dass in euren Gliedern die Gelüste gegeneinander streiten? Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft“ (Jakobus 4,1-2). Jakobus nennt Begierde, Neid und Gelüste als Hauptquelle des Streits unter den Menschen. Wir stellen nochmals fest: Eigeninteressen spielen eine ausschlaggebende Rolle bei zwischenmenschlicher Aggression.

Ohne Kontakt mit Gott ist das menschliche Herz die Quelle des Konfliktes. Der Prophet Jeremia bemerkte, dass das Herz „ein trotzig und verzagt Ding“ ist (Jeremia 17,9). Jesus bestätigte, dass „aus dem Herzen ... böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung [kommen]“ (Matthäus 15,19).

Der Apostel Paulus berichtet, dass die natürliche Gesinnung des Menschen „Feindschaft gegen Gott“ ist, „weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Die Bibel offenbart, dass die wahre Quelle dieser Feindschaft gegen Gott nicht beim Menschen zu suchen ist.

In einer hitzigen Auseinandersetzung mit den Pharisäern nannte Jesus den Teufel als Ursprung der ablehnenden Haltung gegenüber Gott: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm“ (Johannes 8,44). Paulus beschreibt Satan als den „Mächtigen, der in der Luft herrscht“, der die Menschen zum Ungehorsam beeinflusst, ohne dass sie es bewusst wahrnehmen.

Nur durch eine Veränderung des menschlichen Herzens wird dauerhafter Frieden möglich sein. Erst dann, wenn Gott den Neuen Bund mit der ganzen Welt schließt, bei dem er den Menschen sein Gesetz der Liebe ins Herz und in den Sinn schreibt, wird der Krieg aufhören. Bis dahin werden wir noch mehr Kriege erleben, die an Zerstörungswut und Grausamkeit zunehmen werden. Der Mensch wird weiterhin seine geistigen Fähigkeiten dazu nutzen, technologische Neuerungen für immer bessere Waffensysteme zu entwickeln, die er zum Töten seiner Mitmenschen einsetzen wird.

Religion geführt wurden, haben nicht zu religiöser Harmonie geführt. Kein Krieg, der aus nationalem Interesse geführt wurde, hat jemals bleibende Sicherheit für irgendeine Stadt oder Nation gebracht. Der „Frieden“, den die Menschen durch Gewalt schaffen wollen, ist allzuoft ein Friede, der nur nationalen oder eigenen Interessen dient und somit den Grundstein für zukünftige Konflikte legt.

Die atomare Büchse der Pandora

Der Zusammenbruch der sowjetischen Machtsphäre führte zur Verringerung des russischen und amerikanischen Atomarsenals. Kernwaffen sind jedoch nach wie vor eine Büchse der Pandora. Auf unterschiedlichen Wegen gelangte atomare Technologie in andere Länder oder wurde von ihnen selbst entwickelt. Als Resultat besitzen alte Feinde wie Indien und Pakistan Kernwaffen. Zur Zeit zeigen sie sich gesprächsbereit, aber vergessen darf man nicht, wie sie sich in den letzten Jahren mehr als einmal einen atomaren Erstschlag angedroht haben.

2003 kündigte Nordkorea die erfolgreiche Fertigstellung mehrerer atomarer Sprengköpfe an, womit es gegen mehrere Vereinbarungen verstieß. Laut amerikanischer Geheimdienstquellen ist die Behauptung der Nordkoreaner durchaus glaubwürdig. Darüber hinaus betreibt das Land ein Raketenprogramm mit zunehmender Reichweite. Im Februar 2004 räumte der damalige CIA-Direktor George Tenet die Möglichkeit ein, dass die neue Generation nordkoreanischer Raketen die amerikanische Westküste erreichen könnte.

Was wäre, wenn Nordkorea, das zur Stützung seiner Währungsreserven auf den Außenhandel dringend angewiesen ist, seine im Ausland angebotenen Scud-Raketen mit atomaren Sprengköpfen bestückt? So könnte eine Möglichkeit Wirklichkeit werden, vor der westliche Geheimdienste seit Jahren warnen: die Bedrohung durch Terroristen, die in den Besitz von Kernwaffen gelangen.

Im Dezember 2003 erklärte der libysche Führer Moammar Gaddhafi den Verzicht seines Landes auf die Entwicklung und den Einsatz von Massenvernichtungswaffen. Nachher stellte man fest, dass das libysche Atomprogramm viel weiter vorangeschritten war, als man im Westen angenommen hatte – ein Programm, das bereits länger als ein Jahrzehnt existiert hatte.

Der Iran, der in den 1980er Jahren einen achtjährigen Krieg gegen seinen Nachbarn Irak führte, wurde verdächtigt, seinen von

Russland gelieferten Kernreaktor, der nur zu friedlichen Zwecken genutzt werden sollte, im Rahmen eines geheimen atomaren Rüstungsprogramms einzusetzen.

Jener Verdacht wurde 2003 genährt, als Inspektoren der internationalen Atombehörde (IAEA) Spuren von angereichertem Uran nachwiesen, einem für die Entwicklung von Kernwaffen wichtigen Bestandteil. Teheran behauptet, Atomenergie nur zu friedlichen Zwecken einsetzen zu wollen. Der Ausgang des Atom-Streits mit Iran ist noch ungewiss, wobei manche Beobachter einen Präventivschlag der Amerikaner nicht ausschließen.



Fast zeitgleich mit Gaddhafis angekündigtem Verzicht auf Massenvernichtungswaffen bestritt die pakistanische Regierung zunächst ihre Mitwirkung bei der Verbreitung von atomarer Technologie an Länder wie Libyen, Iran und Nordkorea. Wenig später räumte Islamabad aber ein, dass pakistanische Wissenschaftler, angeblich auf eigene Faust handelnd, sich der verdächtigten Verbreitung doch schuldig gemacht hatten.

Angesichts solcher Geständnisse und der Schwierigkeit der Durchführung wirksamer Kontrollen ist die Frage erlaubt, ob die Welt wirklich sicher ist vor atomaren Waffen – ob sie in den Händen eines unberechenbaren Regimes oder von Terroristen sind. Jahre nach dem Ende des kalten Krieges kann man feststellen, dass dessen Ende leider nicht das Ende der atomaren Bedrohung bedeutete. Die grausame Wirklichkeit ist, dass heute mehr Hände denn je am nuklearen Hebel sitzen. Darunter sind einige, die nach eigener Einschätzung durch den Einsatz solcher Waffen gegen den Westen nichts zu verlieren haben.

Wer sich mit dem Krieg auseinandersetzt, begreift die ständige Gefahr. In einer ausführ-

lichen Stellungnahme bot die Schriftstellerin Gwynne Dyer diese ernüchternde, fast hoffnungslose Einsicht: „Da wir dem Ende nahe sind, mögen wir den ‚Altweibersommer‘ der Menschheitsgeschichte erleben, bei dem wir uns nur noch auf den ‚atomaren Winter‘ zu freuen haben, mit dem alles vorbei ist. Der Krieg, auf den sich die großen Mächte vorbereiten, mag kommen, wie in so vielen Fällen der Vergangenheit.“

Die Megatonnen werden gezündet, der Staub wird aufsteigen, das Sonnenlicht wird versiegen und die menschliche Rasse mag aussterben. Nichts ist unabwendbar, bis es geschieht, aber die Möglichkeit eines letzten Krieges kann nicht geleugnet werden, und es gibt eine statistische Gewissheit: Jedes Ereignis, das eine bestimmte Wahrscheinlichkeit hat – ganz gleich wie gering –, die sich mit der Zeit nicht verringert, wird geschehen, ob im nächsten Jahr, im nächsten Jahrzehnt oder im nächsten Jahrhundert. Es wird stattfinden, darunter auch ein Atomkrieg“ (War, 1985, Seite xi).

Eine Weltregierung

Diese düstere Einschätzung ist der Grund, warum seit Jahren der Ruf nach einer Weltregierung als einzige Hoffnung für Frieden laut wird. In seinem Werk *De Monarchia* hatte bereits der mittelalterliche Autor Dante Alighieri den unvermeidbaren Streit zwischen zwei Regierungen beschrieben, der die Vermittlung einer fremden Macht erfordert, die zur Lösung des Konflikts befugt ist:

„Diese dritte Macht ist entweder die Weltregierung, oder sie ist es nicht. Als erstes müssen wir also an einen obersten Richter gelangen, der alle Streitfälle zu schlichten vermag ... Daher ist eine Weltregierung für die Welt notwendig“ (zitiert aus „War and Peace“ in *The Great Ideas: A Syntopicon of Great Books of the Western World*, herausgegeben von William Gorman, 1952, Band II, Seite 1018).

Am Ende dieses Zeitalters wird es vielleicht der Wunsch nach Frieden sein, den sich ein System angeblich zum Ziel setzt, um einen bedeutenden Einfluss auf die Welt zu gewinnen. Offenbarung 13 beschreibt dieses System als „aus dem Meer“ steigend und nennt es „das Tier“ (Vers 1). Durch eine Reihe von übernatürlichen Wundern wird eine von Krisen geschüttelte Welt überzeugt, dieses System zu akzeptieren. Nationen werden ihre Souveränität dem „Tier“ übertragen, und es wird mit der Feststellung angebetet: „Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kämpfen?“ (Vers 4).

Um seine Vorstellung vom Frieden durchzusetzen, wird dem Tier „Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“ – eine echte Weltmacht (Vers 7). Dieses System verfolgt treue Christen, die die wahre Natur dieser Weltmacht erkennen und wissen, dass sie in Wirklichkeit satanisch ist.

In Offenbarung 17 erfahren wir, dass dieses „Tier“ seine Macht von zehn „Königen“ erhält – Führer von zehn Nationen oder Ländergruppen, die ihre Autorität auf dieses System und seinen menschlichen Führer übertragen. Anscheinend gelingt es ihm, einen vorübergehenden Frieden zu schaffen (vgl. dazu 1. Thessalonicher 5,1-3). Doch dieser Frieden mündet letztendlich in einen Krieg gegen Gott. Das von Satan gelenkte System und sein Führer werden Krieg gegen das Lamm (Jesus Christus) führen, werden aber von ihm vernichtend geschlagen werden.

Das „Tier“ wird nicht der erste Versuch des Menschen sein, eine Weltregierung zu schaffen. Vor Tausenden von Jahren gründete sich der Turmbau zu Babel auf die gleiche Motivation der Ablehnung Gottes. Dieses Denken gipfelt in der Zeit unmittelbar vor Jesu Wiederkehr in einem letzten Versuch, die Nationen durch ein global vernetztes politisches und wirtschaftliches System zu vereinen.

Das erklärte Ziel des Systems wird die Schaffung von Frieden, einer stabilen Weltordnung und Wohlstand für die Menschen sein. Ist der „Frieden“ erreicht, entpuppt sich jedoch das wahre Gesicht des „Tieres“, das jeden Widerstand gegen seine Herrschaft mit Verfolgung und Gewalt niederkämpfen wird. Nicht alle werden von dieser Art Frieden begeistert sein. So wird die Bühne für den entscheidenden Endkampf freigemacht.

Jesus greift ein, um die Menschheit zu retten

Die Geschichte bezeugt, dass der Mensch keinen dauerhaften Frieden schaffen kann. Die Zeit vor der verheißenen Rückkehr Jesu Christi wird nach der Bibel keine Ausnahme sein. Der Aufstieg des endzeitlichen babylonischen Systems wird einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf der Ereignisse haben. Diese Zeit „wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt“ (Daniel 12,1). Jesus sagte diese Zeit auch voraus: „Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird“ (Matthäus 24,21).

Wie wir zu Beginn dieses Kapitels gesagt haben, wird nach Jesu Worten diese Bedrängnis so verheerend sein, dass das Überleben

der Menschen auf dem Spiel stehen wird: „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen.“ Die gute Nachricht ist, dass Jesus das sonst unabwendbare Desaster verhindern wird: „Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Vers 22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Diese Prophezeiung hilft uns zu verstehen, wann das Wirken des roten Pferdes seinen Höhepunkt erreichen wird – in einer Zeit der Massenvernichtungswaffen, deren Einsatz das Überleben der Menschheit bedrohen kann. Erst seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kann von solchen Waffensystemen die Rede sein.



Den Ausgang dieser Zeit des Krieges wird Gott bestimmen. In dem ersten Kapitel zeigten wir, dass es das Lamm ist – Jesus Christus –, das die Siegel öffnet. Jesus hat von Gott die Macht erhalten, in die Angelegenheiten des Menschen einzugreifen. Er wird diese „große Bedrängnis“ so zu Ende führen, dass der langersehnte Frieden für alle Bewohner der Erde herbeigeführt wird. Vorher wird es jedoch ein unvorstellbares Blutvergießen geben, wenn der Reiter auf dem roten Pferd zum letzten Mal der Erde den Frieden nimmt.

Die Beschreibung dieses Endzeitkonflikts beginnt in Offenbarung, Kapitel 8, mit dem Öffnen des siebten Siegels, das sieben Trompetenplagen enthält, die eine unvorstellbare Zerstörung auf der Erde beschreiben. In Kapitel 9 wird gesagt, was beim Ertönen der sechsten Posaune geschieht: „Und der sechste Engel posaunte: und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott ist, zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, sagen: Löse die vier Engel, die an dem großen Strom Euphrat gebunden

sind. Und die vier Engel wurden losgebunden, die auf Stunde und Tag und Monat und Jahr gerüstet waren, den dritten Teil der Menschen zu töten. Und die Zahl der Kriegsheere zu Ross war zweimal zehntausendmal zehntausend; ich hörte ihre Zahl“ (Offenbarung 9,13-16; Elberfelder Bibel).

Die Vorstellung eines Heeres mit 200 Millionen Soldaten ist furchterregend. Verse 15 und 18 sagen uns, dass ein Drittel der Bewohner der Erde – das wären bei der jetzigen Weltbevölkerung mehr als zwei Milliarden Menschen – in diesem dritten Weltkrieg umkommen werden.

Eine unverkennbare Botschaft der Offenbarung ist Gottes Hoheit über den scheinbar außer Kontrolle geratenen Ablauf der Ereignisse. Die einzige Hoffnung für die Menschen ist das Eingreifen Jesu, um dem Blutvergießen und der Zerstörung der Erde ein Ende zu setzen. Wenn die Krise der Endzeit ihren Gipfel erreicht, wird sich der Himmel öffnen, und Jesus wird auf einem weißen Pferd erscheinen.

Gottes Botschaft der Hoffnung ist der fünfte Reiter, dessen Auftreten endgültig und entscheidend sein wird. In Offenbarung 19, Vers 11 heißt dieser Reiter „Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit“.

Jesus wird diese Schlacht in Gerechtigkeit führen, denn nur er allein hat „die Schlüssel des Todes und der Hölle [= des Grabes]“ (Offenbarung 1,18). Ganz gleich wie gerecht der Kriegsgrund ausgesehen haben mag, hat niemand jemals in der Geschichte Krieg führen können mit dem Anspruch, dass der Krieg gerecht sei. Gottes Gericht über die Nationen gipfelt in dem Eingreifen Jesu und wird genau zum richtigen Zeitpunkt erfolgen.

Jesu Sieg in dieser entscheidenden Schlacht führt zur Errichtung des Reiches Gottes, der göttlichen Herrschaftsordnung, auf der Erde. Der letzte Krieg dieses Zeitalters wird die Menschheit dermaßen demütigen, dass sie endlich bereit sein wird, Gott zu gehorchen und seine Lebensweise zu praktizieren, die wahren Frieden hervorbringt. Endlich wird es dauerhaften Frieden für alle Menschen geben. Vorher müssen jedoch zwei weitere apokalyptische Reiter losreiten. Im nächsten Kapitel befassen wir uns mit dem dritten Reiter, der auf einem schwarzen Pferd reitet.

Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* enthält eine ausführliche Erklärung dieser kommenden göttlichen Herrschaftsordnung. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zu.

Der dritte Reiter der Apokalypse Das schwarze Pferd: Hunger

In den Industrieländern des Westens kann man sich eine Hungersnot, die weltweite Konsequenzen hat, kaum vorstellen. Der dritte apokalyptische Reiter widerspricht dieser Vorstellung.

In der Geschichte erwies sich Hungersnot als häufiger und oft tödlicher Feind der menschlichen Zivilisation. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnete sich leider keine Trendwende ab. In Äthiopien hielt der Hunger wieder Einzug, wo mehr als sieben Millionen Menschen auf die Lieferung von Lebensmitteln warten. In Eritrea sind es weitere zwei Millionen, die dringend Hilfe brauchen, um den Hungertod abzuwenden.

Bei einer Bestandsaufnahme im März 2004 erklärte die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), dass 23 der 53 Länder Afrikas dringend Lebensmittellieferungen brauchten, um ihre Bevölkerungen ernähren zu können. Hungersnot ist nichts Neues für Afrika. 1984 konnte der Hungertod z. B. für Millionen Äthiopier

nur durch eine weltweit koordinierte Hilfsaktion abgewendet werden.

In den zehn Jahren nach 1992 schätzte man die Zahl der durch Unterernährung verursachten Todesfälle in Nordkorea auf mehr als zwei Millionen. Die dortige Lebensmittelknappheit wurde durch das Zusammenwirken von verheerenden Überschwemmungen, Dürre und einer falschen Agrarpolitik des nordkoreanischen Diktators Kim Jong Il. ausgelöst, der auch für

seine Drohgebärden mit dem Verkauf oder Einsatz von Kernwaffen bekannt wurde. So

sicherte er sich schon einmal Öl- und Lebensmittellieferungen aus dem Ausland.

In den wohlhabenden Ländern des industrialisierten Westens erscheinen die Bilder von hungernden Menschen in Afrika irgendwie fremd. Man leugnet freilich nicht, dass es eine Krise gibt, aber mit unseren modernen Transportmitteln glaubt man, dass sich das Problem lösen lässt. Die Vorstellung, dass es im Westen jemals eine ähnliche Krise geben könnte, ist für Menschen, die nie wirklich gehungert haben, undenkbar.

Der dritte apokalyptische Reiter steigt auf sein schwarzes Pferd

In den vorangegangenen Artikeln behandelten wir die symbolische Bedeutung der ersten beiden apokalyptischen Reiter von Offenbarung, Kapitel 6 – religiöse Verführung und Krieg. Nun ist der dritte Reiter an der Reihe. Was symbolisieren er und sein schwarzes Pferd?

In den Versen 5-6 lesen wir: „Und als es das dritte Siegel auftrat, hörte ich die dritte Gestalt sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd. Und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme mitten unter den vier Gestalten sagen: Ein Maß Weizen für einen Silbergroschen und drei Maß Gerste für einen Silbergroschen; aber dem Öl und Wein tu keinen Schaden!“ Welche Bedeutung hat diese Beschreibung?

In dem *Expositor's Bible Commentary* heißt es dazu: „Der genannte Betrag impliziert Lebensmittelpreise, die zwölfmal höher sind als normal ..., und weist auf Inflation und den Zustand einer Hungersnot hin (Matthäus 24,7). Ein Maß Weizen wäre die durchschnittliche Tagesration. Gerste

wurde von den Armen dem Weizen beige- mischt.“ Eine Lebensmittelknappheit treibt die Preise in die Höhe und macht die verfügbare Nahrung noch weniger erschwinglich.

Öl und Wein sind besondere Sinnbilder für ausreichende Nahrung. Bedeutet die symbolische Beschreibung in Offenbarung 6, dass es inmitten einer weit verbreiteten Hungersnot einige Orte des Überflusses geben wird? In Matthäus 24, Vers 7 hatte Jesus nämlich Hungersnöte „hier und dort“ vorausgesagt. Bedeutet der Ruf, man sollte dem Öl und Wein „keinen Schaden“ tun, dass man diese Orte besonders schützen wird?

Nach Meinung einiger Kommentatoren sollen wir diesen Ruf dahingehend verstehen, dass es Öl und Wein kaum noch geben wird.



In Afrika ist die Lebensmittelknappheit nicht das einzige Problem. Die Hungersnot wird zusätzlich durch die AIDS-Epidemie verstärkt. Man schätzt, dass ca. 25 Prozent der Erwachsenen dieses Kontinents infiziert sind.

Ihnen sollte nach dieser Auslegung deshalb nicht geschadet werden, damit sie nicht gänzlich ausgehen. Auf jeden Fall bedeutet das Öffnen des dritten Siegels der Offenbarung – das Losreiten des dritten apokalyptischen Reiters – den Anbruch einer Zeit des Hungers, wie sie die Welt noch nie erlebt hat.

Hungersnot und AIDS

Zu Beginn des neuen Jahrtausends drohte sechs Ländern im südlichen Afrika eine Hungersnot – Lesotho, Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe und Swasiland. Monatelang waren diese Länder auf Hilfslieferungen aus dem Ausland angewiesen. Das Problem wurde weitgehend durch Dürre und falsche Agrarpraktiken heraufbeschworen.

Zunehmend beeinflusst jedoch ein weiterer Faktor die Fähigkeit dieser Länder, ihre Bürger zu ernähren. Eine große Anzahl der Landarbeiter ist mit AIDS infiziert oder bereits daran gestorben. Man schätzt, dass ca. 25 Prozent der Erwachsenen dieser Länder an AIDS erkrankt sind mit dem Resultat, dass es weniger Arbeiter für die Landwirtschaft gibt.

Darüber hinaus verhindert das langsame Aussterben einer ganzen Generation die Weitergabe von wichtigen Kenntnissen über die landwirtschaftliche Arbeit bzw. Produktion an die nachfolgende Generation. Setzt sich dieser Trend fort, werden diese Länder auf lange Zeit nicht in der Lage sein, sich selbst zu ernähren – auch bei günstigen landwirtschaftlichen Bedingungen. Ein Beitrag in der britischen Zeitschrift *The Economist* schildert



die menschliche Dimension dieser Tragödie: „Gab es in der Vergangenheit nur wenig zu essen, konnte Jenerah Michelo, eine sambische Landwirtin am Existenzminimum, Lebensmittel von ihren Nachbarn kaufen oder sich erbetteln. Aber dann starb ihr Mann an AIDS und hinterließ sie mit sechs Kindern, einer fast leeren Vorratskammer und einem entkräftenden Virus in ihrem Blut. Nun ist sie zu schwach, um auf Nahrungssuche zu gehen, und ihre Nachbarn helfen ihr ungern, weil sie eine ‚Patientin‘ ist.

Gelegentlich spenden Ausländer Lebensmittel und Medikamente gegen ihre Krämpfe. Die Medikamente soll man jedoch nur nach einer Mahlzeit einnehmen: ‚Deshalb leide ich unter Nebenwirkungen: Mir wird mulmig und schwindelig, und ich bin zu nichts fähig.‘ Antibiotika gegen AIDS bekommt sie nicht, aber selbst wenn sie sie einnehmen würde, wären sie ohne ausreichende

Nahrung zwecklos“ („Cursed, Twice Over“ [„Doppelt verflucht“], 13. Februar 2003).

Michelos Lage spiegelt die Situation vieler AIDS-kranker Afrikaner wider. Zwar haben die UNO und der Westen Hilfsgelder zur Bekämpfung der Immunschwächekrankheit bereitgestellt, aber ein an dem AIDS-Virus Erkrankter braucht nicht nur Medikamente, sondern auch zusätzliche Kalorien, besonders Eiweiß, um die Infektion zu bekämpfen. Dort in Afrika, wo die Lebensmittel knapp sind, steigt im umgekehrten Maße die Zahl der AIDS-Toten.

In weiten Teilen des ländlichen Afrikas sieht die Zukunft deshalb trostlos aus. In Wirklichkeit *stirbt die Zukunft*. Das Zusammenwirken von Hunger und Infektion betrifft viele im Alter unter 40 Jahren, darunter Frauen in großer Zahl, die oft in der Landwirtschaft tätig sind. Sterben die Eltern, so müssen die Kinder für sich selbst sorgen.

Die Stammesdorfsgemeinschaft ist der traditionelle Baustein der afrikanischen Gesellschaft gewesen. Heute manifestiert er große Risse unter der doppelten Belastung von Hungersnot und AIDS. Der *Economist*-Bericht fasst abschließend zusammen: „Zeichen solch eines Zusammenbruchs [der Gesellschaft] gibt es bereits in Frau Michelos Dorf: Ihre Familie kann ihr nicht helfen, ihre Nachbarn wollen nicht, und einige stehlen sogar ihre Hühner. Diebstahl dieser Art war bei früheren Hungersnöten unbekannt, ebenso das Horten seitens der Bessergestellten, was heute hingegen alltäglich ist“ (ebenda).

Verheerende Hungersnöte der jüngsten Vergangenheit

In der Reihenfolge der Reiter in Offenbarung 6 folgt Hungersnot auf die Reiter, die religiöse Verführung und Krieg darstellen. Bei Hungersnot denkt man vielleicht zuerst an eine lang anhaltende anormale Wetterlage wie Dürre, Überschwemmung oder an eine Insektenplage, wie im Sommer des Jahres 2004 in Nordafrika. Sicherlich stellten diese Faktoren einen bedeutenden Beitrag zu den Hungersnöten der Vergangenheit dar.

Die prophetische Schilderung der Bibel, wonach politische bzw. religiöse Ideologien, die den Krieg begünstigen und dadurch zu Hungersnot führen können, ist jedoch voll berechtigt, wie zwei Beispiele aus dem 20. Jahrhundert zeigen. Josef Stalins gottloses politisches System des Kommunismus – auf seine Art selbst eine Religion – versuchte Anfang der 1930er Jahre den ukrainischen Nationalismus durch die Einführung von landwirtschaftlichen Kollektiven einzudämmen.

Nachdem Getreidevorräte vom Land in die Städte umgelagert worden waren, gab es Missernten, und die Verteilung von Lebensmitteln an die Region wurde untersagt. Diese von Menschen verstärkte Hungersnot kostete schätzungsweise sechs bis acht Millionen Ukrainern das Leben.

Die Volksrepublik China „erntete“ einen ähnlichen Erfolg mit ihrem „großen Sprung nach vorne“ Ende der 1950er Jahre. Fruchtbare Reisfelder wurden asphaltiert, damit Fabriken gebaut werden konnten. In der Landwirtschaft wurde die Kollektivierung vorangetrieben; dabei kam es zu Engpässen in der Lebensmittelverteilung. Dazu kam

Beseitigung des Hungers ein Leichtes wäre, zumal alle Religionen das Prinzip der Nächstenliebe lehren. Welche ethischen Werte haben uns die großen Religionen vermittelt?

In seiner Begrüßungsrede zum Auftakt des UN-Millenniumsgipfels im September 2000 sagte Kofi Annan, keine Mutter auf der Welt könne verstehen, warum ihr Kind an Unterernährung sterben sollte. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts verdoppelte sich nämlich die Zahl der täglichen Hungertoten auf etwa 24 000. Anlässlich einer 1996 unter der Schirmherrschaft der UNO veranstalteten Welternährungskonferenz nahmen sich die Teilnehmerstaaten vor, die Zahl der Unter-

11. Juni 2002; Hervorhebung durch uns). Am erstaunlichsten bei jeder Diskussion über die Beseitigung des Hungers ist die Tatsache, dass unsere Erde durchaus in der Lage ist, ihre jetzige Bevölkerung ausreichend mit Nahrung zu versorgen.

So erfuhr man auf der EXPO 2000 in Hannover im Themenbereich Ernährung, dass kein Mensch heute hungern müsste: „Ernährung ist ein Menschenrecht. Es ist möglich, alle Menschen auf der Welt zu ernähren. Dennoch sind über 800 Millionen Menschen aufgrund naturbedingter Einflüsse, Umweltschäden sowie als Folge kriegerischer Konflikte in vielen Regionen der Erde unterernährt. Der Überfluss auf dem Globus ist ungerecht verteilt. *Der Kampf gegen Hunger und Armut kann gewonnen werden, wenn wir auf politischer, gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene zusammenarbeiten*“ (Hervorhebung durch uns).

Wie realistisch ist die Hoffnung einer dauerhaften Zusammenarbeit im Kampf gegen den Hunger? Trotz der lobenswerten Bemühungen von Einzelpersonen bzw. Organisationen werden weitere Millionen verhungern. Der Einfluss der großen Weltreligionen hat nicht dazu geführt, dass wir Menschen das Wohlergehen anderer konsequent vor eigene Interessen stellen. Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Die Weltreligionen sind selbst Teil des Problems, sozusagen ein „Systemfehler“, dessen Auftreten bereits im Garten Eden verzeichnet wurde.

Grundlage der Zivilisation

Die Schöpfungsgeschichte der Bibel ist mehr als nur eine knappe Beschreibung der Entstehung des Menschen. Im ersten Buch der Bibel wird uns berichtet, wie die Grundlage der heutigen Zivilisation gelegt wurde. Der Schöpfer stellte Adam und Eva vor eine Wahl. Um ewiges Leben zu erlangen, das sie bei ihrer Erschaffung nicht besaßen, mussten sie sich für eine grundsätzliche Lebensausrichtung entscheiden. Ihnen standen zwei Lebensweisen zur Auswahl, die durch zwei tatsächliche Bäume im Garten Eden symbolisiert wurden.

Der Baum des Lebens repräsentierte Gottes Gesinnung – den Weg des Gehorsams gegenüber Gott und seinem offenbarten Weg. Diese Wahl hätte zu allen guten Ergebnissen und zum ewigen Leben geführt. Im Gegensatz dazu versinnbildlichte der andere Baum, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, den menschlichen Weg des Selbstvertrauens. Unter dem Einfluss Satans führt dieser Weg zu jeglicher Art von Bösem und letztendlich



Die Menschen bauten ihre eigene Zivilisation auf und lehnten Gottes Maßstäbe über Gut und Böse ab. Deshalb herrscht der Weg des Nehmens vor. In der Landwirtschaft führt er vielerorts zu einem Zustand der verbrannten Erde.

noch schlechtes Wetter. Der daraus resultierenden großen Hungersnot zu Beginn der 1960er Jahre sollen bis zu 20 Millionen Chinesen zum Opfer gefallen sein.

Ethik und Hunger im 21. Jahrhundert

Vor dem Hintergrund der symbolischen Bedeutung der apokalyptischen Reiter fragen wir: Welchen Einfluss haben die Weltreligionen auf das ethische Bewusstsein der Menschen gehabt? Ca. 50 Prozent der Weltbevölkerung können sich mit biblischen Persönlichkeiten identifizieren: Christentum, Islam und Judentum. Von den übrigen Menschen bekennt sich ein großer Teil zu einer der anderen Weltreligionen: Buddhismus, Hinduismus usw.

Eigentlich lebt nur eine Minderheit der heutigen Menschen ohne ein Bekenntnis zur Religion. Da müsste man meinen, dass die

ernährten von damals 800 Millionen weltweit bis zum Jahr 2015 zu halbieren. Als die UNO im Juni 2002 eine Nachfolgekonzferenz in Rom durchführte, stellte man jedoch eine Reduzierung der Unterernährten in den sechs Jahren seit 1996 um nur 25 Millionen fest.

Um das für das Jahr 2015 gesteckte Ziel zu erreichen, schätzte UN-Generalsekretär Kofi Annan die notwendigen jährlichen landwirtschaftlichen Fördermittel auf 24 Milliarden US-Dollar. Tatsächlich stehen jedes Jahr aber nur ca. 11 Milliarden US-Dollar zur Verfügung. In einer Botschaft an die Konferenzteilnehmer in Rom nannte Papst Johannes Paul II. die Gründe für das Versagen der internationalen Gemeinschaft, entschlossener gegen den Hunger vorzugehen: „Trägheit, Egoismus und internationale Beziehungen, die von einem Pragmatismus, dem eine ethische und moralische Grundlage fehlt, gestaltet werden“ (*International Herald Tribune*,

auch zum Tode. Er symbolisiert die Ablehnung von Gottes Weg. Alle philosophischen Denkmodelle und politischen Systeme des Menschen sind die Frucht dieses Baums, ebenso sämtliche Religionen, deren Inhalte auch nur teilweise den Aussagen der Bibel widersprechen.

Durch den Einfluss Satans trafen Adam und Eva die falsche Wahl. Als Resultat hat der Mensch seither im allgemeinen keinen Zugang zum Baum des Lebens (1. Mose 3,22-24). Der Zutritt zum Wissen darüber, was wirklich Frieden und Glück produzieren und zum ewigen Leben führen würde, ist deshalb weitgehend unbekannt. Seit der richtungweisenden Entscheidung unserer Ureltern im Garten Eden ernährt sich der Mensch geistig und moralisch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Im Klartext heißt das: Nach seinen eigenen Vorstellungen bestimmt der Mensch seine Ethik und Moral selbst, und zwar danach, was *ihm* gut erscheint. Er selbst, nicht Gott, entscheidet, was richtig und falsch ist. Dabei mag er zwar an Gott glauben und ihn sogar nach *seinem* Verständnis verehren. Er ist jedoch widerwillig, Gottes Offenbarung ohne Abstriche anzunehmen, und ist Gott deshalb nicht wirklich *vollständig* untertan. Das Ergebnis sind Flüche, die die Menschheit lange geplagt haben. Dazu gehören die Vernichtung der Umwelt durch Raubbau, falsche landwirtschaftliche Praktiken und auch Krieg, der weite Landstriche für den Anbau unbrauchbar gemacht hat.

Es mag unglaublich erscheinen, aber selbst das Christentum in seiner heutigen Form ist das Resultat des Selbstbestimmungsdrangs des Menschen. Nach dem Ableben der ersten Christengeneration veränderte sich das Christentum in radikaler Weise. Bräuche und Riten heidnischen Ursprungs, die den Aposteln Jesu und den ersten Christen unbekannt waren, drangen in die Kirche ein. Der Weg für den ersten apokalyptischen Reiter wurde damit unmittelbar geebnet, aber die moralisch-philosophische Grundlage für die Auflehnung des Menschen gegenüber seinem Schöpfer gab es schon viel früher. Unter dem Einfluss der Lebensausrichtung, die die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ist, wird es uns nicht gelingen, unsere Probleme zu lösen – ob Krieg, Armut oder Hunger.

Hoffnung zur Zeit des Schreckens

Das Schicksal, das der Stadt Jerusalem im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bevorstand, bewegte Jesus Christus zu Tränen. Er sah die schrecklichen Szenen der Bela-

gerung durch römische Soldaten voraus, die die „Stadt des Friedens“ erleiden sollte. Sein Wunsch wäre es gewesen, die Bewohner Jerusalems zu sammeln, um sie so vor der bevorstehenden Tragödie zu bewahren.

Leider beherzigten sie die Warnung Jesu nicht. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als die grausame Lektion der Erfahrung zu erleben (vgl. dazu Matthäus 23,37-39). Während der dreijährigen Belagerung der Stadt befahlen sie die schlimmsten Schrecken, die die Bibel für diejenigen voraussagt, die bewusst den Weg Gottes verwerfen: „Ein Mann unter euch, der zuvor verwöhnt und in Üppigkeit gelebt hat, wird seinem Bruder und der Frau in seinen Ar-



In der Welt von morgen wird die Erkenntnis Gottes weltweit verbreitet sein und die Ethik bestimmen. Überall auf Erden werden die Menschen den Segen des Gehorsams gegenüber Gott „ernten“, auch in der Landwirtschaft.

men und dem Sohn, der noch übrig ist von seinen Söhnen, nichts gönnen von dem Fleisch seiner Söhne, das er isst, weil ihm nichts übrig geblieben ist von allem Gut in der Angst und Not, mit der dich dein Feind bedrängen wird in allen deinen Städten“ (5. Mose 28,54-55).

Durch Hungersnot ausgelöster Kannibalismus ist Ausdruck der niedersten Verderbtheit, die eine Gesellschaft heimsuchen kann. Leider sind solche Szenen geschichtlich belegt, und die Symbolik des schwarzen Pferdes wirft einen ähnlichen Schatten auf unsere Zukunft voraus.

Der Mensch ist zum Überleben auf Nahrung und Wasser angewiesen. Letztendlich sind wir für alles von dem Schöpfergott abhängig. Warum soll Gott, wenn der Mensch auf seinem selbsterstörerischen Pfad beharrt und weiterhin die Umwelt zerstört, eingreifen, um das Schlimmste zu verhindern?

Es bleibt noch ein apokalyptischer Reiter übrig, dessen symbolische Bedeutung wir im nächsten Kapitel behandeln. In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg (Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21) gab Jesus uns den übergeordneten prophetischen Rahmen, der uns die Symbolik der apokalyptischen Reiter verstehen lässt.

Als Jesu Jünger ihn nach den Zeichen seiner Wiederkehr fragten, beschrieb er eine Zeit des Schreckens, die in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel sein und die die Existenz des Menschengeschlechts bedrohen wird. Erst dann, wenn das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht, greift Gott

durch die Rückkehr seines Sohnes in menschliche Angelegenheiten ein, und zwar „um der Auserwählten willen“ (Matthäus 24,22).

In der neuen Gesellschaftsordnung, die Jesus bei seiner Wiederkehr einführt, wird der Mensch den Segen kennenlernen, den die Lebensweise der Liebe hervorbringt – Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. In der Welt von morgen wird der Hunger gebannt, wie der Prophet Amos es voraussagte: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein“ (Amos 9,13).

Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* enthält eine ausführliche Erklärung dieser kommenden göttlichen Herrschaftsordnung. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zu.

Der vierte Reiter der Apokalypse Das fahle Pferd: Seuchen

Das fahle Pferd folgt auf die ersten drei apokalyptischen Reiter, die religiöse Verführung, Krieg und Hungersnot darstellen. Welche Zustände führt das vierte Pferd – das fahle Pferd – herbei?

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir die ersten drei der apokalyptischen Reiter behandelt, die ersten drei „Siegel“ von Offenbarung, Kapitel 6. Sie versinnbildlichen die Auswirkungen von falscher Religion, Krieg und Hungersnot in der Zeit vor der verheißenen Wiederkehr Jesu Christi.

Jeder dieser Reiter versinnbildlicht eine zerstörerische Macht, die menschliches Leben verwüstet. Ihre kumulative Wirkung wird einen katastrophalen Zustand herbeiführen, der durch das Eingreifen Jesu Christi beendet wird: „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus

24,22; „Neues Leben“-Übersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir sind nun beim vierten apokalyptischen Reiter angelangt. Welche Wirkung hat er auf die Nationen der Erde?

Der vierte apokalyptische Reiter steigt auf sein fahles Pferd

In Offenbarung 6, Verse 7-8 finden wir die Beschreibung des vierten apokalyptischen Reiters: „Und als es das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten

lebendigen Wesens sagen: Komm! Und ich sah: und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, dessen Name ist Tod; und der Hades [= das Grab] folgte ihm“ (Elberfelder Bibel).

Zur Farbe des vierten Pferdes stellt der *Expositor's Bible Commentary* fest: „Fahl [griechisch *chloros*] bedeutet gelbgrün: das helle Grün einer Pflanze, aber auch das fahle Aussehen einer kranken Person im Gegensatz zu einem gesunden Erscheinungsbild.“ Im Klartext: Die Farbe dieses Pferdes ist die des Todes.

In der Parallelprophezeiung in Lukas 21 sagte Jesus voraus, dass auf religiöse Verführung, Krieg und Hungersnot „Seuchen“ – Epidemien – folgen werden (Vers 11). Das Wirken des einen Reiters begünstigt das Wirken des nächsten. Der Einfluss religiöser Verführung schafft ein Klima, in dem Krieg gerechtfertigt wird, oft im Namen der falschen Religion. Hungersnot resultiert oft aus Krieg. Unterernährung und der Zusammenbruch sozialer Versorgungssysteme bereiten einen Nährboden für Seuchen.

In Offenbarung 6, Vers 8 finden wir eine Prophezeiung über die verheerende Wirkung der vier apokalyptischen Reiter: „Und ihnen [den vier Reitern] wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert und Hunger und Pest und durch die wilden Tiere auf Erden.“ Bis der vierte Reiter seinen Ritt beendet hat, wird ein Viertel der Erdbewohner hinweggerafft worden sein. Noch nie hat es in der Geschichte einen solchen Blutzoll durch Seuchen und Epidemien gegeben.

Wegbegleiter von Seuchen ist die Angst. Während erstere zwar Tausenden von Menschen den Tod bringen kann, vermag die Angst das Geflecht einer Gesellschaft



aufzulösen und dadurch die Stabilität ganzer Nationen zu gefährden.

2003 grassierte die Angst vor SARS („Schweres Akutes Atemnotsyndrom“), dem Hunderte von Menschen zum Opfer fielen. In den letzten 20 Jahren sind ca. 20 Millionen Menschen an AIDS gestorben; täglich kommen schätzungsweise weitere 8000 hinzu. Der Höhepunkt des AIDS-Leidens steht möglicherweise erst bevor, wenn die Seuche Asien voll erfasst. Dort könnte sie in einigen Jahren eine noch größere Plage sein, die ganze Landstriche entvölkert.

Wie schlimm kann es werden? An den großen Seuchen der Vergangenheit mag man das erkennen.

Der Schwarze Tod

Die wohl bekannteste Seuche in der Geschichte des Menschen war der Schwarze Tod des 14. Jahrhunderts, den die meisten Experten für einen Ausbruch der Beulenpest halten. 25 Millionen Menschen starben an der Plage, ca. ein Drittel bis die Hälfte der Bevölkerung Europas zu jener Zeit.

Trotz einer internationalen Konvention gegen biologische Kampfstoffe gehen Experten davon aus, dass sie in den Waffendepots mancher Länder noch zu finden sind.

1346 erzählte man in Europa von einer verheerenden Krankheit aus China, die weite Teile Asiens heimgesucht hatte. Im darauffolgenden Jahr tauchte eine rätselhafte Krankheit in Italien auf. Eine genuesische Flotte lief von Osten kommend in den Hafen Messinas ein, deren Besatzungsmitglieder schwarze Beulen in den Achselhöhlen und im Schambereich hatten. Es war die Beulenpest.

Die Seuche war so virulent, dass in einigen Fällen gesunde Menschen sich abends zum Schlafen hinlegten und vor dem Erwachen am nächsten Morgen bereits tot waren. Erkrankte erkannte man an zwei typischen Krankheitsbildern. Durch direkten Körperkontakt mit Infizierten litten sie an inneren Blutungen und Schwellungen, oder der Ansteckungsweg erfolgte über die Luft durch Krankheitserreger, die sich in der Lunge einnisteten und durch Husten übertragen wurden. Man kannte weder Präventivmaßnahmen noch ein wirksames Gegenmittel. Ganze Kommunen wurden entvölkert; die Gesellschaftsstruktur brach vielerorts zusammen.

Eltern verließen ihre kranken Kinder, Verheiratete trennten sich von ihrem sterbenden Partner. An manchen Orten war aus Angst vor Ansteckung niemand bereit, die Toten zu be-

graben. Ein zeitgenössischer Autor zählte in einem Fall ca. 5000 Leichen auf einer Wiese.

Zur Zeit des Schwarzen Todes war die Bibel der Maßstab, den man zur Interpretation gesellschaftspolitischer Ereignisse anlegte. Vor diesem Hintergrund ist rückblickend die Überzeugung mancher, wonach „das Ende der Welt“ unmittelbar bevorstand, verständlich. Die Zukunft schien hoffnungslos zu sein.

Die Beulenpest hat sich seither mehrmals ausgebreitet. Von den ca. 460 000 Einwohnern Londons starben 70 000 an der „Großen Plage“ der Jahre 1664-65. Bei einem Ausbruch der Seuche 1894 in Kanton und Hongkong starben 80 000 bis 100 000 Menschen, und innerhalb von 20 Jahren hatte sie sich von den Häfen des südlichen Chinas in der ganzen Welt verteilt. Die Gesamtzahl der Opfer wurde auf 10 Millionen geschätzt.

1899 erreichte die Beulenpest den nordamerikanischen Kontinent. Heute werden immer noch neue Fälle gemeldet, und im Durchschnitt sterben daran jährlich fünfzehn US-Amerikaner. Die Krankheit hat ihren Ursprung bei Nagetieren und wird mittels

Flöhen auf die Menschen übertragen, obwohl eine Ansteckung durch Tierbiss auch bekannt ist. Beulenpest ist nach wie vor eine hochvirulente Krankheit. Nur zehn Zellen des Erregers im Körper eines Menschen können todbringend wirken.

Sind „die wilden Tiere“ von Offenbarung 6, Vers 8 ein Hinweis auf die Übertragung von Krankheiten durch Tiere, darunter Ratten? Eine mikrobielle Infektion bzw. eine Virus-erkrankung könnten ebenfalls gemeint sein.

Seuchen als Waffe

Ein trauriges Kapitel in der Geschichte ist der Einsatz von Seuchen als Waffe. Die Mongolen sollen von Seuchenbazillen befallene Leichen über die Mauern belagerter Städte katapultiert haben, um die eingeschlossenen Bewohner einer tödlichen Seuche auszusetzen.

Bei seinem Überfall auf China vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs warf Japan als Waffe gegen die Zivilbevölkerung seucheninfizierte Flöhe ab. Nach dem Krieg arbeitete die Sowjetunion lange Zeit an der Perfektionierung biologischer Waffen, z. B. an der genetischen Veränderung der Beulenpest, um sie gegen bekannte Behandlungsmethoden resistent zu machen. Amerikanische Militä-

forscher haben auch jahrelang am Stützpunkt Fort Detrick in Maryland die Möglichkeit der biologischen Kriegführung untersucht.

1969 ordnete US-Präsident Richard Nixon einen Forschungsstopp für solche Waffensysteme an. Drei Jahre später unterzeichneten die USA zusammen mit 70 weiteren Ländern eine Konvention gegen die Produktion, Lagerung und Anwendung von biologischen Kampfstoffen. Trotz dieser Konvention geht man davon aus, dass solche Kampfstoffe in den Waffendepots mancher Länder noch zu finden sind. Was passiert, wenn sie in die Hände von Terroristen gelangen?

Reichen die Abwehrmaßnahmen aus?

Seit dem 11. September 2001 sorgt sich die Welt um die Möglichkeit weiterer Terroranschläge. Sind Terroristen in der Lage, einen Anschlag mit biologischen Mitteln zu verüben? Dabei denken Experten an Pocken oder eine Krankheit mit ähnlich hoher Ansteckungsgefahr. Wie gut sind die USA – oder andere westliche Länder – auf einen solchen Angriff vorbereitet?

Im Juni 2001 veranstaltete das amerikanische „Center for Strategic and International Studies“ unter Beteiligung hochrangiger Fachleute ein Kriegsspiel, das einen Angriff mit biologischen Kampfstoffen gegen die USA simulierte. Vorausgesetzt wurde der Ausbruch von Pocken in der Stadt Oklahoma City im zentral gelegenen Bundesstaat Oklahoma. Zu den Lehren, die man aus dieser Übung zog, gehörte diese nüchterne Einschätzung: „Ein Angriff auf die Vereinigten Staaten mit biologischen Waffen könnte vitale nationale Sicherheitsinteressen bedrohen. Massive Opfer unter der Zivilbevölkerung, ein Zusammenbruch grundlegender Institutionen, die Missachtung demokratischer Prozesse, zivile Unruhen, der Verlust an Vertrauen in die Regierung und eine Einschränkung der strategischen Handlungsfähigkeit der USA im Ausland gehören zu den Bedrohungen der US-Sicherheit, die aus einem biologischen Angriff resultieren könnten“ (www.homelandsecurity.org/darkwinter/index.cfm).

„Natürliche“ Seuchen

Zusätzlich zur Entwicklung von biologischen Kampfstoffen lauert eine andere Art Seuche im Hintergrund, die, so die Experten, jederzeit ausbrechen könnte.

„Vor 80 Jahren löste eine plötzliche Mutation im allgemeinen Grippevirus eine Gripnewelle aus, der weltweit in nur 18 Monaten zwischen 25 und 40 Millionen Menschen

zum Opfer fielen. Manche halten diese Grippewelle für die schlimmste Naturkatastrophe der Geschichte“ (Hillary Johnson, „Killer Flu“, *Rolling Stone*, 22. Januar 1998). Einige Historiker sehen in dieser Grippewelle sogar einen der Gründe für den Waffenstillstand, der die Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs beendete.

Naturwissenschaftler warnen, dass unsere Gesellschaft heute nicht gegen eine Wiederholung der tödlichen Grippewelle von 1918 gefeit ist. Der amerikanische Wissenschaftler und Medizinhistoriker William Beveridge meinte dazu: „Nichts spricht gegen eine

ger isoliert werden, was heute recht schnell gehen kann. Nach dem Ausbruch von SARS Ende 2002 hatte man innerhalb von wenigen Wochen den Virus isoliert und dessen genetische Zusammensetzung enträtselt. Mit Hilfe neuester Technologie und moderner Kommunikation schafften Mediziner aus aller Welt diesen schnellen Forschungserfolg. Zum Vergleich: Nachdem der Immunschwächevirus HIV Anfang der 1980er Jahre aufgetaucht war, dauerte es mehrere Jahre, bis der Erreger isoliert werden konnte.

Die Isolierung des Erregers bedeutet jedoch nicht immer, dass ein wirksamer Impf-

Gegenmittel begonnen hätte, wäre es für Millionen Opfer bereits zu spät.

Die Siegel im Zusammenhang

Die apokalyptischen Reiter der Offenbarung kann man nur vor dem Hintergrund der beständigen Botschaft Gottes an die Menschen verstehen. Falsche Religion, Krieg, Hungersnot und Epidemien sind immer das Resultat einer zerrütteten Beziehung der Menschen zu ihrem Schöpfer. Die vier Reiter der Apokalypse galoppieren erst dann los, nachdem Gott die Menschen wiederholt vor den Konsequenzen der Sünde gewarnt und sie zur Umkehr zu einer gerechten Lebensweise aufgerufen hat. Seine Lebensweise gründet sich auf sein ewiges Gesetz der Liebe ihm und den Mitmenschen gegenüber.

Als das Volk Israel Kanaan als verheißenes Land besetzte, erhielt es von Gott einen Verhaltenskodex, der eine den Frieden und die Harmonie fördernde Lebensführung vorschrieb. Der Wille des Schöpfers durch diese Gesetzgebung war, die Israeliten vor den Problemen zu bewahren, die aus der Ablehnung Gottes und dem Öffnen der ersten vier Siegel der Offenbarung – das Losreiten der apokalyptischen Reiter – resultieren.

In 3. Mose 26, Vers 1 lesen wir zum Beispiel: „Ihr sollt euch keine Götzen machen und euch weder Bild noch Steinmal aufrichten, auch keinen Stein mit Bildwerk setzen in eurem Lande, um davor anzubeten; denn ich bin der HERR, euer Gott.“ Darin erkennen wir den Schutz vor falscher Religion, dem ersten der apokalyptischen Reiter. Eine Anbetung anders als die des Schöpfers bzw. anders als die von ihm vorgegebene hat weder Wert noch Gültigkeit. Sie verhindert das Verständnis des großen Vorhabens Gottes für menschliches Leben und lässt es bedeutungslos erscheinen.

Falsche Religion und religiöse Verführung machen eine Beziehung zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer unmöglich. Darunter leiden auch zwischenmenschliche Beziehungen, und es kommt zu Konflikten und letztendlich auch Krieg – dargestellt durch das zweite Siegel von Offenbarung 6, den zweiten apokalyptischen Reiter.

In 3. Mose 26, Vers 6 lesen wir: „Ich will Frieden geben in eurem Lande, dass ihr schlafet und euch niemand aufschrecke.“ Diese Sicherheit steht im starken Kontrast zum roten Pferd des Krieges und ist ein Geschenk Gottes an die Menschen, die ihm von Herzen konsequent gehorchen. In den Versen 3-4 heißt es: „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und tun, so will ich



Japanische Schülerinnen in Tokio tragen Atemmasken während der weltweiten Grippewelle der Jahre 1918-19. Obwohl die Grippe selten tödlich verläuft, starben in der damaligen Epidemie weltweit zwischen 25 und 40 Millionen Menschen.

Wiederholung oder gar Verschlimmerung der katastrophalen Pandemie von 1918. Das Potential einer globalen Krankheit steckt immer in der Grippe. Ein Funke an einem entlegenen Ort der Erde kann ein Feuer auslösen, das überall auf der Erde Brandschäden hinterlässt. Eine Wiederholung der Supergrippe von 1918 würde eine Welt mit einer viermal so großen Bevölkerung treffen, auf der täglich mehr als eine Million Menschen internationale Staatsgrenzen mittels Großraumflugzeugen überqueren. Experten halten Todesfälle bis zu Hunderte von Millionen für möglich“ (ebenda).

Solche Warnungen wurden lange Zeit als Panikmache abgetan. Die schnelle Ausbreitung der Vogelgrippe außerhalb Asiens und ihr vereinzeltes Übergreifen in Europa auf andere Tiere nähern jetzt die Befürchtung, eine Mutation des Erregers könnte die Übertragung von Mensch zu Mensch auslösen. Geschieht das, muss als erstes der neue Erre-

ger schnell entwickelt werden kann. Gegen AIDS gibt es immer noch keinen, und es könnte Jahre dauern, bis man einen Impfstoff gegen SARS hat. In der Zwischenzeit können neue Bakterienstämme entstanden sein, gegen die ein gerade entwickeltes Impfmittel wenig oder keine Wirkung hätte. Es ist ein Paradox, dass der ständige Einsatz von Impfstoffen und Medikamenten zur Bekämpfung von Viruserkrankungen die Entstehung eines Supervirus begünstigen könnte.

Verläuft alles aber im „normalen“ Bereich, brauchen Forscher für die Entwicklung eines wirksamen Impfstoffes ca. acht Monate. Man stelle sich jedoch einen durch Krieg herbeigeführten gesellschaftlichen Kollaps vor, verknüpft mit einem neuen Grippevirus, der schnell eine Pandemie auslösen könnte wie die, die in der Offenbarung beschrieben wird. Medizinforscher wissen, dass sie keine Pandemie abwehren können. Bis man den Erreger isoliert und mit der Arbeit an einem

euch Regen geben zur rechten Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen.“ Der Gehorsam gegenüber Gott bringt das Gegenteil vom schwarzen Pferd der Hungersnot: gute Ernten und genug zu essen.

Welches ist das Gegenmittel für den vierten apokalyptischen Reiter mit seinen Epidemien? Als Gott die Israeliten aus Ägypten herausführte, versprach er ihnen: „Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn *ich bin der HERR, dein Arzt*“ (2. Mose 15,26).

Umgekehrt mussten die Israeliten bei Verstößen gegen ihren Bund mit Gott Krankheiten erwarten, wie Gott später voraussagte. „Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HERRN, deines Gottes ..., wird dir die Pest anhängen, bis [Gott] dich vertilgt hat in dem Lande, in das du kommst, es einzunehmen. Der HERR wird dich schlagen mit Auszehrung, Entzündung und hitzigem Fieber ... mit ägyptischem Geschwür, mit Pocken, mit Grind und Krätze, *dass du nicht geheilt werden kannst*“ (5. Mose 28,15. 21-22. 27).

Die Gegenüberstellung von Segen für Gehorsam und Fluch für Ungehorsam im Alten Bund ist als Ausdruck der Beziehung zwischen Gott und allen Menschen zu verstehen. Als unser aller himmlischer Vater wünscht sich Gott eine Beziehung zur ganzen Menschheit. Es ist sein übergeordnetes Ziel, „viele Söhne zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebräer 2,10). Durch unser selbst herbeigeführtes Leiden werden wir endlich erkennen, dass die eigenen Wege, die gut zu sein scheinen, doch nur zum Tode führen (Sprüche 14,12; 16,25).

Das Buch der Offenbarung zeigt Gottes barmherziges Eingreifen in die Angelegenheiten der Menschen, um sie zurechtzuweisen und sie vor der sonst sicheren Vernichtung zu bewahren. Gott wird den Bewohnern der Erde Gerechtigkeit bringen, aber davor wird es eine Zeit beispielloser Unruhe geben.

Der fünfte apokalyptische Reiter

Ende 2002 machte nach dem plötzlichen Auftreten des SARS-Virus Angst die Runde. In Hongkong wurden Unterhaltungsstätten jeglicher Art vorübergehend geschlossen. Die kanadische Stadt Toronto wurde auf die Liste der zu meidenden Orte gesetzt, als dort die ersten SARS-Fälle gemeldet wurden. Die Vernetzung der Medien weltweit trug zur schnellen Verbreitung der Nachricht über

SARS und damit auch zu einer Angst vor der Krankheit bei, die sich letztendlich als unverhältnismäßig erwies. Die Angst vor SARS schreckte jedoch Reisende und Touristen von Besuchen in den betroffenen Städten ab und war deshalb zeitweilig ein bedeutender negativer Faktor für die örtliche Wirtschaft jener Gebiete.

Vor diesem Hintergrund kann man sich die Auswirkungen kaum vorstellen, wenn der Ritt des vierten apokalyptischen Reiters auf seinem fahlen Pferd Wirklichkeit wird. Alles Bisherige wird dagegen wie nichts erscheinen. Welche Auswirkungen wird es für das psychische Wohlbefinden der Menschen geben, wenn der moderne Massentransport und die heutige Nachrichtentechnik das Miterleben bzw. die Übertragung von Seuchenausbrüchen globalen Ausmaßes möglich machen? Wie wird es sein, wenn man buchstäblich Millionen von Seuchentoten sehen kann?

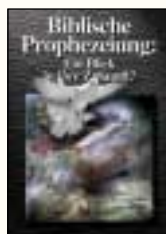
Diese ungeheure Vorstellung ist nur ein Teil der kumulativen Wirkung der vier apokalyptischen Reiter. Viele Menschen verbinden das Wort „Apokalypse“ mit einem weltweiten Untergangsszenario. „Apokalypse“ bedeutet jedoch nicht Untergang, sondern ist lediglich das griechische Wort für das Buch der Offenbarung. Das letzte Buch der Bibel offenbart viel mehr als nur die Krise, die in der Zeit kurz vor der Wiederkehr Jesu Christi heraufbeschworen wird.

Tatsächlich sah der Apostel Johannes mehr als nur vier Reiter in seiner Vision, die uns in der Offenbarung überliefert wurde. Er sah insgesamt fünf apokalyptische Reiter. Im nächsten bzw. letzten Artikel behandeln wir den letzten Reiter der Apokalypse, dessen Ritt die entscheidende Wende für die menschliche Zivilisation bringen wird.

Empfohlene Lektüre

Wie sieht die Zukunft für unsere Welt aus? Geht man von den vielen negativen Schlagzeilen aus, die wir fast täglich lesen, könnte man zu Pessimismus neigen. In den Vorhersagen der Bibel sehen manche Menschen auch nichts Besseres.

In Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für die Menschen. Unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* erläutert die Prophezeiungen der Bibel im Detail.



Die gefährlichste Krankheit der Welt

Es handelt sich um eine Seuche unvergleichlichen Ausmaßes, die mehr Erwachsene dahintrifft als alle anderen Infektionskrankheiten zusammen. Es wird geschätzt, dass die Hälfte aller Flüchtlinge daran leidet. Sie bringt mehr AIDS-Kranke um als jede andere Störung und macht mehr Kinder zu Waisen als jede andere ansteckende Krankheit. Es geht nicht um AIDS, Hepatitis oder Malaria, sondern um eine altbekannte Geißel, die beinahe vor einer Generation besiegt worden wäre: Tuberkulose.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass ein Drittel der Weltbevölkerung mit dem Tb-Bazillus *Mycobacterium tuberculosis* infiziert ist und dass 95 Prozent aller Tuberkulosefälle in Entwicklungsländern vorkommen. Jedes Jahr sind acht Millionen neue Tb-Erkrankungen und über zwei Millionen Tb-Todesfälle zu verzeichnen. Bei 40 Prozent aller AIDS-Toten ist Tuberkulose die unmittelbare Todesursache. Wenn die gegenwärtigen Trends anhalten, werden nach WHO-Angaben innerhalb der nächsten fünfzig Jahre bis zu 500 Millionen Menschen von Tuberkulose befallen werden.

Tuberkulose beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Entwicklungsländer. Zwar ist in den letzten Jahren die Zahl neuer Tb-Fälle in Westeuropa rückläufig, in Osteuropa hingegen verzeichnete man einen starken Anstieg an Neuinfektionen. In den USA sind zwischen zehn und fünfzehn Millionen Menschen Träger des Tb-Bakteriums. Dort kommen jährlich 22 000 neue Tb-Erkrankungen hinzu.

Gesundheitsbehörden hoffen auf die Entwicklung neuer Impfstoffe. Michael Schwanig, Tuberkulose-Experte am Paul-Ehrlich-Institut in Langen bei Frankfurt, meint dazu: „Besonders besorgniserregend ist die zunehmende Zahl von Erregerstämmen, die gegenüber den herkömmlichen Medikamenten resistent sind“ (*Die Welt*, 26. Oktober 2004, Seite 31). So ist der Impfstoff BCG, der seit den 1920er Jahren verwendet wird, bei Tb-Erkrankungen unter Erwachsenen weitgehend wirkungslos geworden.

Die Apokalyptischen Reiter Ein fünfter Reiter greift ein

Für die meisten Bibelleser sind die „apokalyptischen Reiter“ die vier Reiter, die in Offenbarung 6 vorkommen. Es gibt aber einen fünften apokalyptischen Reiter, dessen Ritt die Wende bringt.

Nur sechs Wochen nach der Invasion Iraks verkündete der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte, US-Präsident George W. Bush, auf einem Flugzeugträger vor der Küste Kaliforniens das Ende des Kampfes um das Zweistromland. Einen Monat später schien die Zeit reif für eine Lösung des Nahostkonflikts, als sich Bush mit Israels Ariel Scharon, Jordaniens König Abdullah und dem Premierminister der palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, in Akaba traf.

Mit dem Beistand des Viererquartetts bekundeten die Nahost-Kontrahenten ihren Willen, den „Fahrplan für den Frieden“



Wie finden wir den Weg zum Frieden? In den bisherigen Kapiteln befassten wir uns mit den vier apokalyptischen Reitern, die in Offenbarung 6 beschrieben werden und deren Auftreten die ersten vier der sieben prophetischen Siegel darstellen, die Jesus Christus öffnet. Ihr Erscheinen gilt der Zerstörung und den Leiden, die durch falsche Religion, Krieg, Hungersnot und Seuchen ausgelöst werden.

In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg erklärte Jesus, dass diese Siegel eine in der Menschheitsgeschichte beispiellose Zeit der Wirren und Leiden herbeiführen werden (Matthäus 24,7-8. 21). Es sind Voraussagen, die einen dunklen Schatten auf die Zukunft unserer Welt werfen. In Offenbarung 8 kommen weitere Plagen hinzu, die die Vegetation (Vers 7) und die Weltmeere bzw. Binnengewässer (Verse 8 und 10) heimsuchen, die ein wesentlicher Teil des lebenserhaltenden Ökosystems der Erde sind.

Die Zustände werden derart schlimm sein, dass sich die Menschen den Tod als Ausweg wünschen, ihn aber nicht finden werden (Offenbarung 9,6). Aus welchem Grund wird die Erde so heimgesucht werden?

Gottes gerechtes Gericht

Um diese Frage zu beantworten, gilt es, ein Grundprinzip von Gottes Gericht mit den Menschen zu verstehen. Gott freut sich nicht über den Tod des Bösen. Statt dessen wünscht er sich lieber die gerechte Lebensführung seiner Menschenkinder, damit diese den Segen des Gehorsams ernten können.

Wird das Maß der Auflehnung und des Ungehorsams jedoch voll, kommt eine Zeit gerechten Gerichts, dessen Zweck immer die Wiederherstellung besserer Zustände ist. Durch den Propheten Hesekiel fragt

Die Offenbarung des Johannes gipfelt in einer Zeit des göttlichen Gerichts über die Menschen, das letztendlich einen dauerhaften Frieden für alle herbeiführen wird.

umzusetzen. Die Führer Israels und der Palästinenser gaben sich die Hand, drückten ihr Bedauern über das Leiden ihrer Völker aus und bekräftigten ihren Wunsch nach friedlichen Beziehungen.

Wenige Wochen nach diesem Treffen im Juni 2003 gingen die Selbstmordattentate in Israel weiter. Bei einem Überfall auf einen Bus im Berufsverkehr fanden siebzehn Israelis den Tod. Die anschließenden Vergeltungsaktionen im Gazastreifen brachten nicht nur den Führern radikaler palästinensischer Organisationen, sondern auch Kindern, die mit den Anschlägen in Israel gar nichts zu tun hatten, den Tod. Darüber hinaus war bis Ende August 2003 die Zahl der im Irak getöteten US-Soldaten seit der Verkündung des Endes der Kampfhandlungen höher als in den Wochen der Invasion.

Nun wartet die Welt nach dem Tod Jassir Arafats und dem Schlaganfall Ariel Scharons die weitere Entwicklung im Nahen Osten ab, während viele sich fragen, ob nicht die Amerikaner ihr nächstes Eroberungsziel in der Region beschlossen haben: den Iran. In der Zeit, in der die Aufmerksamkeit der Welt vordergründig dem Nahen Osten gilt, toben aber auch anderswo Kriege, z. B. in Afrika.

„Den Weg des Friedens kennen sie nicht“

Seit der frühesten Geschichte sehnt man sich den Frieden herbei. Den Menschen ist es bislang nicht gelungen, ihn zu schaffen. Immer wieder wurde die Hoffnung auf den Frieden letztendlich zerschlagen. Heute gibt es auch nichts Neues unter der Sonne, könnte man mit Berechtigung sagen.

Gott: „Meint ihr, ich hätte Freude daran, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss?“ Seine Antwort auf die Frage ist eindeutig: „Nein, ich freue mich, wenn er von seinem falschen Weg umkehrt und am Leben bleibt!“ (Hesekiel 18,23; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

In der Offenbarung wird eine Zeit des göttlichen Gerichts vorausgesagt, die letztendlich zu Frieden führen wird. Nur so wird diese verfeindete, hasserfüllte Welt zur Besinnung gebracht. Bevor die letzten Plagen eintreten, die zu diesem positiven Ergebnis führen, wird in der Vision der Offenbarung vor dem Thron Gottes ein Lied des Moses und des Lammes (= Jesus) gesungen:

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden“ (Offenbarung 15,3-4).

Später fügt einer der Engel, der eine Schale dieses Gerichts hält, hinzu: „Gerecht bist du, der du bist und der du warst, du Heiliger, dass du dieses Urteil gesprochen hast; denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; sie sind's wert“ (Offenbarung 16,5-6). Diese Worte sind für heutige Menschen, denen das Bewusstsein eines göttlichen Gerichts fehlt – viele Konfessionschristen eingeschlossen –, eher Ausdruck eines Rachefeldzugs als der Liebe des Schöpfers. „Wie kann Gott seiner Schöpfung so etwas antun?“, fragen sie.

Im Gegensatz zum Zeitgeist der Ablehnung Gottes wissen wahre Christen, dass Gottes Urteil gerecht ist, wie der Engel sagt: „Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht“ (Offenbarung 16,7).

Der Ritt des fünften Reiters der Offenbarung

Anders als seine Vorgänger, stellt der fünfte Reiter der Apokalypse, Jesus Christus, weder Krieg, Hungersnot, Seuchen noch ein falsches Evangelium dar. Sein Auftreten ist nicht das fünfte Siegel von Offenbarung 6, sondern er kehrt, wie versprochen, als König der Könige und Herr der Herren zurück. Mit dem ersten der vier apokalyptischen Reiter hat er dennoch eines gemeinsam: Er führt Krieg.

Der Krieg, den Jesus führt, ist anders als alle bisherigen Kriege. Es wird der Krieg sein, der dem Krieg wirklich „ein Ende setzt“. Wie wir

in Offenbarung 19 erfahren, ist es ein gerechter Krieg: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit“ (Vers 11).

Wie der erste Reiter in Offenbarung 6 sitzt auch Jesus auf einem weißen Pferd. In beiden Fällen ist dieses Sinnbild des Reiters mit einem Siegeszug verknüpft. An dieser Stelle hören aber die Gemeinsamkeiten auf. Anders als der erste Reiter vertritt Jesus die Wahrheit; sein Name ist das „Wort Gottes“ (Vers 13), und „aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert“ (Vers 15). An anderen Stellen in der Bibel stellt ein scharfes Schwert das Wort Gottes dar (siehe Hebräer 4,12).

Statt Jesus bei seiner Wiederkehr begeistert zu empfangen, wird man ihn bekämpfen. Sein Hauptgegner wird das babylonische po-

Statt Jesus bei seiner Wiederkehr begeistert zu empfangen, wird man ihn bekämpfen. Sein Hauptgegner wird das endzeitliche politisch-religiöse System Babylons sein.

litisch-religiöse System der Endzeit sein, das einen bedeutenden Einfluss auf das moderne Christentum ausüben wird (Offenbarung 17,12-14). In einer Entscheidungsschlacht wird die Herrschaftsordnung Gottes die Regierungen dieser Welt ablösen (Offenbarung 11,15). Fortan werden die Nationen der Regierung vom Reich Gottes unterstellt sein, unter der göttlichen Herrschaft Jesu über die ganze Erde. Das Wirken der ersten vier apokalyptischen Reiter führt nur zu mehr Trübsal und Umwälzungen hin. Als fünfter Reiter bringt Jesus letztendlich Frieden und Ordnung für diese Welt.

Der Krieg, der Frieden schafft

Die Weltherrschaft Jesu wird die Erfüllung aller Prophezeiungen sein, die seine gerechte Herrschaft vorhersagen. Die Beschreibung seiner Wiederkehr in Offenbarung 19, Vers 15 ergänzt den Gedanken, den der Prophet Jesaja vor 2600 Jahren niederschrieb: „Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten“ (Jesaja 11,3-4).

Jesu Wiederkehr in Macht und Herrlichkeit findet zur Zeit eines großen Krieges statt, wenn sich die Nationen vor Jerusalem zum allerletzten Kampf versammeln werden.

Ihren Armeen geht es um die menschliche Weltherrschaft, doch Gott hat eine ganz neue Weltordnung im Sinn.

Der Apostel Johannes beschreibt, wie ein Engel, der im Glanz der Sonne erscheint, den Vögeln des Himmels einen ominösen Auftrag erteilt: „Kommt, versammelt euch zu dem großen Mahl Gottes und esst das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Sklaven, der Kleinen und der Großen!“ (Offenbarung 19,17-18).

Im Klartext: Wenn Jesus mit den gegen ihn heranrückenden Kampfverbänden aufräumt, werden Vögel die Leichen der Besiegten beiseitigen. Diese Beschreibung mag befremdend wirken, aber nur so wird dem Kriegstreiben der Menschen Einhalt geboten.

Wenn eine riesige Ölquelle unkontrolliert brennt, kann man das Feuer oft nur dadurch löschen, dass man einen Brandsatz an der Oberfläche der Quelle zur Explosion bringt. Damit entzieht man dem Feuer jeglichen Sauerstoff, der für das Weiterbrennen nötig wäre. Der gerechte Krieg, mit dem Jesus den Widerstand gegen seine Herrschaft brechen wird, ist wie eine Explosion, die den Flammen des Kriegs ihre Nahrung raubt. Nur so wird die Bühne für den Frieden bereit, den die Herrschaft Jesu im Reich Gottes herbeiführen wird.

Die Sehnsucht aller Nationen

Wonach sehnen sich die Nationen? Ist es nicht der Frieden? Ist es nicht die Möglichkeit, ohne Kriegsgefahr eine Familie zu gründen und selbst alt zu werden? Der Prophet Micha beschreibt die Idylle, die sich alle Menschen sehnlichst wünschen: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4,3).

Der römische Dichter Vergil beschrieb die Idylle einer gerechten Welt, die durch eine vom Himmel entsandte Menschengattung geschaffen würde: „Schon ein neues Geschlecht entsteigt dem erhabenen Himmel. Sei nur dem kommenden Knaben [hold], mit dem sich das eiserne Alter schließt, und rings aufblüht ein goldenes Geschlecht auf dem Erdkreis ...

Jener wird göttliches Leben empfangen und schauen mit Göttern untermischt die Helden, und selbst erscheinen mit jenen, und in Frieden beherrschen durch Vaternachfolge den Erdkreis“ (zitiert aus Vergils „Bucolica 4“).

Auch wenn die *Pax Romana* verhältnismäßig lange andauerte, schuf das Römische Reich kein „goldenes Zeitalter“ – es war eher ein eisernes Zeitalter. Das Schwert der Legionäre schuf den römischen Frieden; durch Kriege, aber keine gerechten. Kein Führer und kein Land haben es jemals fertiggebracht, dauerhaften Frieden zu schaffen.

Das verworfene Paradies

Manchem Leser mag unsere Schilderung der Ablehnung, die Jesus bei seiner Wiederkehr erfahren wird, befremdend sein. Dass Jesus nicht mit Begeisterung empfangen wird – auch nicht von den Weltreligionen –, dürfte den bibelkundigen Leser nicht überraschen. Der wahren Botschaft Jesu, in deren Mittelpunkt die neue Weltordnung steht, die Jesus bei seiner Wiederkehr einführen wird, schenkt man heute kaum Beachtung.

Warum lehren die großen Konfessionen heute nicht die prophetische Botschaft der Bibel über die wunderbare Zukunft, die Gott für uns Menschen vorgesehen hat? Ist das irdische Paradies der Zukunft – sozusagen „der Himmel auf Erden“ – in der Bibel so

schwer zu verstehen? Was ist der Grund, warum das heutige Christentum dieses Thema weitgehend ignoriert?

Das Problem hat nicht damit zu tun, dass diese Erkenntnis nicht zu entdecken wäre. Statt dessen geht es um Erkenntnis, die das Christentum unserer Zeit verworfen hat. Es geht nicht darum, dass man sie nur schwer verstehen kann. Es geht eher darum, dass bekennende Christen heute nicht mehr wissen, was der Kern der Botschaft Jesu Christi ist. Es ist eine Botschaft, die in den letzten 19 Jahrhunderten in Vergessenheit geraten ist.

Was meinte Jesus, als er vom Reich Gottes predigte? Ist das Christentum der heutigen Zeit das Reich Gottes auf Erden? Oder ist das Reich Gottes nur in einer der großen Konfessionen vertreten? Oder ist das Reich Gottes, wie einige meinen, allein im Herzen gläubiger Menschen zu finden?

Diese verschiedenen Auslegungen über das Reich Gottes sind weit verbreitet. Im Wörterbuch wird das Wort *Reich* als Imperium oder Staat definiert. Ein Reich umfasst daher verschiedene Elemente: 1. ein Staats- oder Regierungsoberhaupt, 2. Untertanen und 3. ein Hoheitsgebiet.

Wer ist das Staats- bzw. Regierungsoberhaupt des Reiches Gottes? Jesus Christus wurde geboren, um ein König zu sein: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen

Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lukas 1,31-33).

Am Tag seines Todes bekräftigte Jesus diese Bestimmung seines Lebens: „Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König“ (Johannes 18,37).

Ca. 60 Jahre nach Jesu Tod bestätigte der Apostel Johannes, dass Jesus als König ein zweites Mal kommen wird: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit ... und trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenbarung 19,11. 16).

Wer sind die Untertanen im Reich Gottes? In Offenbarung 11, Verse 15-17 lesen wir dazu: „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen

Welche Botschaft predigte Jesus Christus?

Welches Thema stand im Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi? Manche Christen meinen, die Liebe sei die Botschaft Jesu gewesen. Es stimmt: Jesus sprach oft über die Liebe: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. In den vier Evangelien des Neuen Testaments – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – fordert Jesus seine Nachfolger mehr als 30-mal auf, Gott und ihre Mitmenschen zu lieben. Es ist daher kein Wunder, dass die meisten Christen meinen, Liebe sei das Hauptthema der Botschaft Jesu gewesen.

Entgegen dieser weit verbreiteten Meinung war Liebe aber nicht das Hauptthema in den Reden Jesu Christi! Was sagte er nämlich, als er anfang, öffentlich zu predigen? „Nachdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15; alle Hervorhebungen durch uns).

Das Reich Gottes als Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch die Reden und Gespräche Jesu Christi. Das Bibellexikon *Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible* stellt dazu folgendes fest: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55-mal bei Matthäus, 20-mal bei Markus, 46-mal bei Lukas und 5-mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Ausdrücken wie ‚Himmelreich‘, ‚sein Reich‘ ca. 80-mal benutzt“ (Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804). Mit anderen Worten: Jesus Christus sprach dreimal so oft über das Reich Gottes wie über die Liebe! „Diese Statistiken zeugen von der großen Wichtigkeit des Konzepts in der Lehre Jesu ... Es kann daher kaum angezweifelt werden, dass der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (ebenda).

In Matthäus 19, Vers 16 wurde Jesus gefragt, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen: „Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ Der Fragesteller, ein reicher Mann, war

mit Jesu Antwort nicht zufrieden; er war anscheinend nicht willens, das zu tun, was Jesus ihm antwortete. Daraufhin sagte Jesus: „Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme“ (Vers 24).

Jesus setzte das Erlangen des ewigen Lebens dem Eintreten in das Reich Gottes gleich. Ewiges Leben zu haben bedeutet also, in das Reich Gottes zu kommen. Wer nicht in das Reich Gottes kommt, erlangt folglich auch nicht das ewige Leben. Das Reich Gottes war für Jesus so wichtig, dass er in der Bergpredigt seine Nachfolger ermahnte, das Reich Gottes als oberstes Lebensziel zu setzen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,33). Mehr Informationen über das Reich Gottes finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*.

Warum wissen viele Christen heute nicht, dass das Reich Gottes das wichtigste Thema in den Predigten und Reden Jesu Christi war? Der Prozess des Vergessens fing bald nach der Gründung der neutestamentlichen Kirche an. Ein abgewandeltes Christentum mit einem anderen Evangelium wurde in den Jahrhunderten nach dem Ableben der ersten Christengeneration zu einer großen religiösen Bewegung. Der Historiker Charles Guignebert kommentierte diese Verwandlung folgendermaßen: „Untersucht man die christliche Kirche zu Beginn des 4. Jahrhunderts, hat man manche Schwierigkeit, in ihr die Gemeinde der apostolischen Zeit wiederzuerkennen, ja, man wird sie gar nicht wiedererkennen können“ (Charles Guignebert, *The Early History of Christianity*, Seite 122, Hervorhebung durch uns).

Gott inspirierte den Propheten Hosea zu schreiben: „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist. Denn du hast die Erkenntnis verworfen; darum will ich dich auch verwerfen“ (Hosea 4,6). In diesem Vers erkennen wir ein wichtiges Prinzip. Gott verwirft uns, wenn wir keine Bereitschaft aufringen, seine Erkenntnis zu beherzigen. Das ist sein Urteil über alle, die die klaren Aussagen der Bibel über das Reich Gottes verwerfen – den Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi.

saßen, fielen nieder auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und der du warst, dass du an dich genommen hast deine große Macht und herrschest!“

Jesus wird herrschen. Worüber wird er herrschen? In einer Vision durfte der alttestamentliche Prophet Daniel die Antwort auf diese Frage erfahren: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14). Das Reich Gottes ist für alle Menschen bestimmt, ganz gleich welcher Nationalität sie sind oder welche Hautfarbe sie haben.

Die Wirkung des ersten Reiters

Die zitierten Bibelstellen, die das Reich Gottes beschreiben, sind mindestens seit fast 2000 Jahren Teil der Heiligen Schrift. Man braucht keinen hohen Intelligenzquotienten, um sie zu verstehen. Diverse Aspekte der in diesen Versen beschriebenen Ereignisse sind in geistlichen Liedern und auch in der weltlichen Literatur als Motive benutzt worden. Man kann nicht behaupten, dass sie völlig unbekannt seien oder nicht zu verstehen wären.

Biblische Gelehrte haben mehr als 300 Prophezeiungen zum ersten Kommen Christi allein in den alttestamentlichen Propheten wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel usw. gefunden. Wie können die Kirchen über diese mehr als 300 Prophezeiungen predigen, die Hunderte von Prophezeiungen hingegen ignorieren, die Jesu zweites Kommen und das Etablieren des Reiches Gottes auf Erden beschreiben?

Warum lehrt das heutige Christentum nicht das wahre Evangelium Jesu über das kommende Reich Gottes, das bei der Rückkehr Christi hier auf der Erde aufgerichtet wird? Es scheint unglaublich zu sein, ist aber dennoch wahr: Das ursprüngliche Evangelium Jesu vom kommenden Reich Gottes, dem wahrhaftigen Paradies auf der Erde, wurde verfälscht! Somit schließt sich der Kreis der apokalyptischen Reiter vollständig: Wir sind wieder beim ersten Reiter und seiner Verführung!

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der neutestamentlichen Kirche, bis ein abgewandeltes Christentum mit einem anderen Evangelium zu einer großen religiösen Bewegung wurde. Dazu gehörte die Abkehr von dem Reich Gottes, das Jesus bei seiner

Rückkehr errichten wird. Diese Abkehr war zum Teil eine Folge der Annäherung zwischen dem römischen Staat und der Kirche des späteren Christentums. Die Annäherung zwischen Staat und Kirche bedeutete die Einstellung der staatlichen Christenverfolgung.

Dabei gewann der Gedanke an die scheinbare Permanenz der Kirche als Institution an Bedeutung. Es galt, die Institution Kirche zu verteidigen. Der Kirchenlehrer Augustinus vertrat als erster die Auffassung, die Kirche als empirisches Gebilde sei das Reich Gottes, das bereits mit Jesu erstem Erscheinen auf der Erde begonnen habe. Dazu schreibt die *Schaff-Herzog Encyclopedia of Religious Knowledge*: „In einem früheren Zeitalter wurde dieses Reich mit der Kirche identifiziert. Die Römisch-Katholischen sahen darin die sichtbare Kirche, die von einem sichtbaren Repräsentanten Christi regiert wurde“ (Band II, New York, Seite 1246).

Mit dieser augustiniischen Lehre wurde die Notwendigkeit einer Rückkehr Christi zur Erde, wie in der Bibel klar beschrieben, quasi aufgehoben. Dazu der Historiker Edward Gibbon: „Als der große, stattliche Bau der [römischen] Kirche fast fertig war, wurde ... die Lehre über die Herrschaft Christi auf der Erde ... als absurde Erfindung der Ketzer und Fanatiker verworfen“ (*Verfall und Untergang des Römischen Reiches*, Seite 234).

Ein dauerhafter Friede

Diejenigen, die lehren, das Reich Gottes sei schon hier bzw. durch die Kirche präsent, können trotz bester Absichten keine Antwort auf die brennende Frage geben: Wie kann man den Weg zum gerechten, dauerhaften Frieden finden? Auf der Suche danach werden weitere Konferenzen abgehalten, Verträge unterschrieben und Absichtserklärungen gegeben werden. In der Tat wird es in Zukunft wie in der Vergangenheit kurze Ruhephasen geben, die die Illusion des Friedens erwecken.

Das einzige jedoch, was wahrhaft dauerhaften Frieden schaffen kann, ist der Ritt des fünften Reiters der Offenbarung, Jesus Christus. Ein wesentlicher Aspekt der Symbolik dieses letzten apokalyptischen Reiters hat mit der Erkenntnis zu tun, *dass das Reich Gottes noch nicht auf dieser Erde existiert!*

Ohne es zu wissen oder gar wahrhaben zu wollen, harrt die Welt einer neuen Weltordnung, wie sie in Offenbarung 11, Vers 15 angekündigt wird: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Möge Gott den Tag der Wiederkehr seines Sohnes schnell herbeiführen!



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org

Amerika wird gehasst. Warum?



Foto: AFP

Nicht alle waren bestürzt, als am 11. September 2001 die Türme des World Trade Centers in New York zusammenstürzten. Auf den Straßen einzelner Städte gab es dazu Freudentänze. Amerika, für manche „der große Satan“, hat an jenem verhängnisvollen Tag das erlebt, was es verdient hat – so die Meinung einiger. Warum wird Amerika immer mehr gehasst? Ist es nur Neid, oder steckt etwas Tiefgründigeres dahinter?



Wer sind eigentlich die Amerikaner und ihre Verwandten, die Briten? Warum war das Schicksal so wohlwollend und großzügig mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika? Ist es möglich, dass fast alle bekennenden Christen ein fehlendes Verständnis der Prophezeiungen haben, die präzise den Aufstieg dieser beiden Länder vorhersagten? Oder werden diese beiden Völker in der Bibel völlig ignoriert, während kleinere, weniger bedeutende Nationen beim Namen genannt werden?

Unsere kostenlose Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* zeigt Ihnen einen lebenswichtigen Schlüssel zum Verständnis unserer Welt. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org